



REUTERS

## 2 THEO.

Das Berufsinfoforum lockte über 600 Besucher/innen nach Götzis.

## 8 FANS.

Ein Tanzstück der besonderen Art mit vielen „Aha“-Erlebnissen.

## 18 JAHRTAG.

Die Tradition des „privaten Allerheiligen“ im Brengenerwald.

## Jetzt. Dem Alltag Auszeit geben

Die letzten Faschingstage machen Platz für Ungewohntes und Verrücktes.

**Eine letzte Runde.** Das gilt in diesen Tagen nicht nur für's Trinken und Tanzen. Es darf auch nochmal so richtig ausgelassen zugehen. Erlaubt ist viel mehr als sonst. Mit den Kostümen wird in ungewohnte Rollen geschlüpft. Maske und Farbe kreieren Gesichter, die sonst nicht gezeigt werden. Plötzlich fallen Rollen und Konventionen. Mut findet neue Worte und Bewegungen. Freiheit wird spürbar. Noch ist sie im Außen. In der Fastenzeit aber wird sie Zeit haben, im Innen zu wachsen. Vorausgesetzt, man/frau will das. Aber wenn sie mal erlebt wurde, diese Freiheit, dann macht das Lust auf mehr. PB

## AUF EIN WORT

## Wenn, dann bewusst

Das Glaube und Humor angeblich nicht so wirklich zusammen passen, erklärte schon Friedrich Wilhelm Nietzsche in seinem Buch „Also sprach Zarathustra“, als er meinte: „Bessere Lieder müssten sie mir singen, dass ich an ihren Erlöser glauben lerne: erlöster müssten mir seine Jünger aussehen“. Was vielen aber nicht bewusst ist: Die „humorvollste“ Jahreszeit - der Fasching - hat seinen Ursprung im Christentum des Mittelalters. Eine Zeit, in der auch der bei uns gebräuchliche Ausdruck „Fasching“ entstand. Damals - im 13. Jahrhundert - stand der Begriff „Vaschanc“ für den letzten Ausschank von Alkoholika vor der Fastenzeit.

Damals bedeutete die strenge Fastenzeit aber auch weit mehr als der bloße Verzicht auf ein liebgewordenes Nahrungsmittel. Vom puren Fasten um des Fastens Willen sind viele (wieder) abgekommen. Bewusst fasten ist wieder „in“. Heutzutage überlegen und suchen sich die Fastenden sehr genau aus, auf was sie verzichten möchten. 40 Tage sind schließlich eine lange Zeit - oder können es werden. Von Genussmitteln wie Zigaretten, Schokolade oder Alkohol bis zu Zeitfressern wie Internet, Computerspiele oder Fernseher ist mittlerweile alles „fastbar“ geworden. Wichtig ist, dass man es spürt. Und wer nicht gerne alleine fastet, kann sich auch online Verbündete suchen und gemeinsam fasten: zum Beispiel auf [www.autofasten.at](http://www.autofasten.at)



SIMONE RINNER

simone.rinner@kath-kirche-vorarlberg.at

Rund 600 Schüler/innen trafen sich beim THEO-Berufsinfoforum in St. Arbogast.

# Nichts wie ran an die Theologie

**Ganz einfach war es ja nicht, sich von einem Atelier zum nächsten Talk des THEO-Berufsinfoforums durchzuwurschteln. Warum nicht? Ist doch klar, rund 600 Schülerinnen und Schüler hatten dieselbe Idee und ließen das Bildungshaus St. Arbogast aus allen Nähten platzen. Und frei nach dem Motto des Tages - „und wofür brennst du?“ - fing die eine oder der andere auch Feuer für die kirchlichen und sozialen Berufsfelder.**

VERONIKA FEHLE

Weg von der Bundesstraße, hinauf durch das schmucke Wäldchen bis sich auf einer kleinen Anhöhe ein Platz weitet und das Bildungshaus St. Arbogast in Götzis ins Blickfeld rückt. Schön. Rein durch die Glastür und - zack - los geht's von null auf hundert. Mitten unter 600 Jugendlichen, Referent/innen und Mitarbeiter/innen. So ca. spielte es sich vergangenen Donnerstag, morgens um acht in St. Arbogast ab.

**Hinein ins Getümmel.** Hinauf zu den Talks, rein ins Theologie-Quiz oder die Ateliers, mitmachen bei der Outdoor-Trophy, diskutieren, fragen und dabei den berühmten „Aha“-Erlebnissen begegnen.

Jetzt aber noch einmal kurz zurück. Was ist das THEO eigentlich? „THEO ist ein modernes Info-Forum für junge Leute aus Vorarlberg. Wir liefern einen Tag lang ‚Info - total‘ rund um attraktive soziale und kirchliche Jobs. Das Programm beinhaltet neben den Talks, Ateliers und Infoständen auch viel Zeit für persönliche Begegnung mit Menschen aus den unterschiedlichsten kirchlichen und sozialen Arbeitsfeldern. Das Forum richtet sich an alle, die auf der Suche sind - nach Beruf oder Berufung“, erklärt Martin Fenkart, Leiter der Berufungspastoral.

**Einige Fans mehr.** Und natürlich ist es schön, wenn sich nach dem THEO einige dafür entscheiden, Theologie zu studieren, wenn der Beruf des Pastoralassistenten einige Fans mehr verzeichnen kann oder sich der eine oder die andere für ein soziales Arbeitsfeld begeistert. Das allein macht aber das THEO nicht aus. „Es geht uns darum, jungen Menschen dabei zu helfen, herauszufinden, was sie persönlich interessiert, wofür sie Feuer fangen könnten. So ist das THEO mit seinen Ateliers beiderlei: ein Coaching für Beruf und Berufung“, so Fenkart.

Und genau das kommt auch bei den Jugendlichen an. „So habe ich das noch nie gesehen“, „Darüber habe ich vorher noch nie nachgedacht“ oder „Das habe ich ja gar nicht gewusst“, diese Wortmeldungen sind nur ein kleiner Auszug aus der breiten Palette an Reaktionen, die man da in den Gängen und Ateliers des Bildungshauses St. Arbogast hören konnte.

**Talent und Arbeitsmarkt.** Im ersten Stock talkt dann zum Beispiel Diözesanadministrator Benno Elbs mit VN-Chefredakteurin Verena Daum über jene Fähigkeiten, die in Zukunft unsere Gesellschaft bestimmen werden, während Andreas Stieger von der Raiffeisenbank praktische Tipps für das erste Bewerbungsgespräch gibt.

Da unterhalten sich Pastoralamtsleiter Walter Schmolly und Andrea Walch vom AMS mit Schüler/innen darüber, wie sie entdecken können, wo ihre Stärken und Talente liegen und vor allem wie sie diese auch am Arbeitsmarkt einsetzen können. Gleichzeitig starten Johannes Lampert und Klaus Abbrederis von der Jungen Kirche mit ihrem jungen



In den neun Ateliers wurden verschiedene Wege hin zum Traumberuf eröffnet.



**Für den Eröffnungstalk** mit Schullandesrätin Dr. Bernadette Mennel und „Künstlerpfarrer“ Hermann Glettlar war selbst der große Saal des Bildungshauses zu klein. Deshalb wurde er kurzerhand zusätzlich auch in den kleinen Saal übertragen. WEHINGER (3)

Publikum in einen Film-Workshop, während Volontäre von ihren Erfahrungen im Auslandseinsatz zwischen Mexiko und Burundi erzählen. Musikalisch wurde es dann wiederum in der Kapelle des Bildungshauses, wo Dominikanerinnen aus Bludenz und Zisterzienserschwestern vom Kloster Gwiggen gemeinsam mit den Jugendlichen der „Mystery of Silence“ nachspürten.

**Auf ein kurzes Gespräch.** Kurz und gut – ein bunter Ameisenhaufen aus Themen, Infos und neuen Perspektiven. Und was bewegt die Referent/innen, beim THEO dabei zu sein? „Ich möchte mich mit den Jugend-



**Martin Fenkart** organisierte den THEO-Berufsinfotag im Bildungshaus Batschuns und leitet zudem das Referat für Berufungspastoral.

lichen auf den Weg machen und so ihren Zukunftsträumen vielleicht etwas näher kommen. Und wenn ich dabei auch noch ein junges, modernes Gesicht der Kirche vermitteln kann, dann freut mich das noch mehr“, stellt Jugendseelsorger Dominik Toplek klar. „Ich möchte die Freude am Glauben weitertragen“, freut sich Pater Rufus Witt über die Betriebsamkeit, während Krankenhausesel-

sorgerin Daniela Bohle-Fritz die Gelegenheit nutzt und sich an den verschiedenen Bars und Theken mit Interessierten über ihre Arbeit unterhält. Übrigens, die Theken und Bars sind ein echter Networking-Hotspot. Zwischen Caritas-Kaffeebar, der Rio Snack-Theke, der Heaven Cocktail-Bar oder der Dolce Vita-Theke trifft man jede und jeden und kann sich ganz nebenbei noch über aktuelle Projekte der Caritas, den Weltjugendtag, den Beruf als Seelsorger/in oder das Theologie- und Philosophiestudium informieren. Gute Sache.

**Punktlandung.** Und wenn man dann wirklich alle Information aufgesaugt hat und dabei vielleicht auch eine Spur zum persönlichen Zukunftstraum gefunden hat, dann gibt es beim THEO auch noch was zu gewinnen – einen Tandem-Fallschirmsprung aus 4000 Meter Höhe. Frei nach dem Motto: einfach mal fliegen, irgendwo zwischen Himmel und Erde. Gewonnen haben den übrigens Ulrike Kreuz und Sabrina Egle, die die Fragen der THEO-Challenge in Teamwork beantwortet haben. Der zweite und dritte Platz mit Kinogutscheinen und Popcorn ging dann an das Duo Jill Sandri und Deborah Puschnigg sowie Stefan Gmeiner und Alexander Hutter.

► Weitere Fotos vom THEO-Berufsinfoforum finden Sie auf **Seite 21 des KirchenBlattes** und unter: [www.kath-kirche-vorarlberg.at/organisation/berufungspastoral](http://www.kath-kirche-vorarlberg.at/organisation/berufungspastoral)

## ZUR SACHE

### Zahlen, Daten, Fakten

Das THEO-Berufsinfoforum der Katholischen Kirche Vorarlberg fand heuer am 31. Jänner von 8.45 Uhr bis 14 Uhr im Bildungshaus St. Arbogast statt.

■ **Rund 600 Jugendliche**, Mitarbeiter und Referent/innen waren vor Ort und informierten sich über kirchliche und soziale Berufsfelder. Beim ersten THEO vor acht Jahren nahmen rund 180 Jugendliche am Berufsinfo-Tag teil.

■ **Ateliers und Talks:** neun verschiedene Ateliers, fünf Talks, fünf Info-Theken und eine THEO-Challenge machten das Programm des THEO komplett.

■ **„und wofür brennst du?“** war nicht nur das Motto des THEO 2013, sondern auch das Jahresthema der Berufungspastoral der Katholischen Kirche Vorarlberg. Im vergangenen Herbst wurde unter diesem Motto eine Schulbesuchsaktion organisiert, die mit rund 40 Referent/innen über 200 Schulstunden gestaltete und rund 4000 Schüler/innen erreichte.

■ **Das Referat für Berufungspastoral** wird von Martin Fenkart geleitet, wobei Projekte wie das THEO in Zusammenarbeit mit dem Team der Jungen Kirche umgesetzt werden.

■ **Berufungspastoral online.** Die Berufungspastoral der Katholischen Kirche Vorarlberg ist auch über das Internet erreichbar. Zum Beispiel auf der Website [www.kath-kirche-vorarlberg.at/organisation/berufungspastoral](http://www.kath-kirche-vorarlberg.at/organisation/berufungspastoral) oder auch über facebook: [www.facebook.com/meineberufung](http://www.facebook.com/meineberufung)

■ **Beruf(ung)scoaching:** Neben der Berufungspastoral bietet die Diözese Feldkirch nun auch ein Beruf(ung)scoaching an. Geleitet wird es von Jugendseelsorger Mag. Dominik Toplek.

► **Kontakt** zum Referat für Berufungspastoral **T 05522 3485-304**  
E [martin.fenkart@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:martin.fenkart@kath-kirche-vorarlberg.at)  
[www.kath-kirche-vorarlberg.at/organisation/berufungspastoral](http://www.kath-kirche-vorarlberg.at/organisation/berufungspastoral)

## AUF EINEN BLICK



**Bischof Philip Boyce** (links) aus Irland feierte das Jubiläum mit der geistlichen Familie. DAS WERK (2)

### 75-Jahr-Jubiläum

Ein Jubiläum der ganz besonderen Art feierte die „Familia Spiritualis Opus“ (FSO) – „Die geistliche Familie Das Werk“ heuer im Rahmen einer Festmesse: Vor 75 Jahren, am 18. Jänner 1938, gab der belgische Priester Cyrill Hillewaere während einer Eucharistiefeier sein Leben bewusst in die Hand Gottes, um einem inneren Licht zu dienen, das im Herzen einer jungen Frau seiner Pfarre, Julia Verhaeghe (1910-1997), brannte. Gemeinsam wollten sie „Werkzeug für eine neue gottgeweihte Gemeinschaft der Kirche sein“. Somit gilt der 18. Jänner als Gründungstag des „Werkes“.

**„Das Werk“ wächst.** Unter der Leitung von „Mutter Julia“ und „Vater Hillewaere“ entwickelte sich die Gemeinschaft im Laufe der Jahre von einer kleinen Gruppe von Schwestern zu einer geistlichen Familie, zu der heute Priester, Brüder, Schwestern, Familien und Alleinstehende in verschiedenen Ländern Europas und den USA gehören. 1997 starb die Gründerin - ihr Grab und das internationale Zentrum der Gemeinschaft befinden sich im Kloster Thalbach in Bregenz.

**75 Jahre „Familia Spiritualis Opus“.** Anlässlich des 75-jährigen Bestehens des „Werks“ feierte die geistliche Familie gemeinsam mit vielen Freunden eine Festmesse, der Bischof Philip Boyce aus Irland, der geistliche Assistent des „Werkes“, vorstand. Seitens der Diözese Feldkirch wohnten auch Altbischof Elmar Fischer und Diözesanadministrator Benno Elbs der Messe bei. Im Anschluss an die Festmesse und die Agape wurde im Festsaal des Klosters Thalbach eine Filmdokumentation über das Leben von Mutter Julia gezeigt.

► [www.daswerk-fso.org](http://www.daswerk-fso.org)



**Diözesanadministrator Benno Elbs** und Altbischof Elmar Fischer nahmen an der Festmesse teil.

## Fastenaktion der Pfarre Hard

# Auf der Suche nach „Talenten“

Egal ob kreative, organisatorische, handwerkliche oder andere Begabungen - jeder Mensch hat Talente. Diese zu finden und sie für andere Menschen einzusetzen, ist die Idee hinter der Fastenaktion der Pfarre Hard. Ganz nach dem Prinzip des Gleichnisses von den

anvertrauten Talenten teilt die Pfarre am ersten Fastensonntag Kuverts mit 20 Euro an Menschen oder Gruppen aus, die sich an der Aktion beteiligen wollen. Wie das Geld dann vermehrt wird, steht jedem offen. Am Palmsonntag werden die Talente schließlich wieder eingesammelt. Letztes Jahr konnten dank dem Einsatz der Harder/innen 2.897,21 Euro erwirtschaftet und gespendet werden. An welches Projekt die Spende geht, ist den „Talentierten“ dann selbst überlassen: Vom Waisenhaus in Indien über das „Colegio de San Marcos“ in Kolumbien bis zu Menschen in Not in Hard. Informationen zur Aktion erhalten Sie bei Alfons Meindl unter der Nummer T 05574 73345 14



**Die 3a-Klasse** der Volksschule Hard verkaufte „Glasfusing“-Kunstwerke. PFARRE HARD

## Archivale des Monats Februar

# Von geduldeten Tanzbelustigungen

Eine Anfrage von Pfarrer Johann Anton Ganahl aus Braz beschäftigte im Juni 1852 nicht nur das Dekanat Bürs sondern auch das Generalvikariat Feldkirch: Müssen „Tanzbelustigungen“, die von „gewinnsüchtigen Wirthen“ während der „30stündigen Anbetung des Höchsten Gutes“ in den letzten drei Tagen des Faschings veranstaltet werden, geduldet

werden? Nach längerem Schriftverkehr kam man zu dem Ergebnis, dass man es zwar nicht verbiete, es aber „sehr erwünscht“ sei, dass „an diesen Tagen Tanzunterhaltungen auf nach geendetem Gottesdienste nicht statt finden“. Den gesamten Briefverkehr zum Nachlesen finden Sie online: ► [www.kath-kirche-vorarlberg.at/archivale](http://www.kath-kirche-vorarlberg.at/archivale)

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Die Online Beratungsstelle für alle Männer in Vorarlberg. Vertraulich, kompetent, kostenlos:

# BRING'S AUF VORDERMANN.

[www.vordermann.at](http://www.vordermann.at)

## Eine lohnende Erfahrung bei der Caritas Vorarlberg

## Zivildienener gesucht

Die Musterung, und die damit verbundene Entscheidung für Bundesheer oder Zivildienst, lässt bei vielen jungen Männern nicht unbedingt Gefühle der Freude aufkommen. Umso besser, wenn man diese Zeit mit einer „sinnvollen Arbeit“ füllen kann, sind sich die ehemaligen Zivildienener der Caritas einig. „Eine sinnvolle Arbeit machen, sich engagieren für andere, Neues lernen und Spaß dabei haben“, lautet dabei der Tenor. Auch Lukas Gabl, Zivi in der Kommunikationsabteilung, erklärt: „Durch die sehr abwechslungsrei-

che Arbeit bei der Caritas konnte ich viel fürs Leben sowie für meinen weiteren beruflichen Werdegang lernen.“ Mitbringen sollte man auf alle Fälle eine soziale Einstellung, und wenn möglich einen B-Führerschein. „Aber hauptsächlich sollte man offen und kommunikationsfreudig sein und gerne mit Menschen zusammenarbeiten“, so Gabl. Für den Turnus ab März 2013 sucht die Caritas Vorarlberg noch Zivildienener.

► Infos und Anmeldung: Ulrike Raich, T 05522 200 1044, [www.caritas-vorarlberg.at](http://www.caritas-vorarlberg.at)

## Werkstätte Montafon

## Hoher Besuch

„Schwer begeistert“ zeigte sich der Bürgermeister von St. Gallenkirch, Ewald Tschanz, bei seinem Besuch in der Werkstätte Montafon von der Arbeit, die dort geleistet wird. Dort laufen aktuell die Vorbereitungen für das Kunstprojekt „Kleines Ich trifft großes Du“ mit dem Künstler Furioso, das am 21. Februar eröffnet wird.

► Vernissage: Do 21. Februar, 19 Uhr, Kunstforum Montafon.



In der Werkstätte Montafon wird nicht nur gebastelt, sondern auch das „Montafoner Genusskistle“ produziert und im Rahmen von „gschickt und gschwind“ Dienstleistungsarbeiten für Firmen erledigt. CARITAS

## Haussammlung der Franziskaner in Bludenz

Das Franziskanerkloster in Bludenz ist für viele Menschen eine wichtige spirituelle Oase, ein Ort der Begegnung und des Gesprächs, das auch 2012 mit einigen Veranstaltungen glänzen konnte: der 17. Klostermarkt mit über 30 teilnehmenden Ordensgemeinschaften oder der „Advent im Franziskanerkloster 2012“ beispielsweise. Darüber hinaus sind die Patres im Krankenhaus, im Altersheim und in der Aushilfsseelsorge tätig. Um auch im Jahr 2013 notwendige Sanierungen und Reparaturarbeiten an dem 360 Jahre alten Kloster durchführen, sowie Rücklagen für den Erhalt schaffen zu können, bitten die Franziskaner-Patres wieder um Spenden.

## Elmar Tagwerker ist verstorben

Der Glaube und sein Engagement für die Pfarre zogen sich wie ein roter Faden durch das Leben von Elmar Tagwerker. Insbesondere die Dompfarre Feldkirch wurde maßgeblich von ihm geprägt - sei es als Pfarrgemeinderat oder als Kirchenratsobmann. Er kümmerte sich um die baulichen und finanziellen Belange der Pfarre wie die Außenrenovierung des Domes, die Sanierung der Herrenhäuser oder das verschuldete Haus der Kongregation in Gurtis, für das er sogar selbst die Bürgerschaft übernahm. Als langjähriger Leiter des Pressepostalvereins unterstützte er zudem kirchliche Medien wie das Vorarlberger Kirchenblatt. Am 29. Jänner verstarb Elmar Tagwerker.



**Elmar Tagwerker**  
(6. Dezember 1926 -  
29. Jänner 2013).

PRIVAT

REDAKTION BERICHTE:  
SIMONE RINNER

## AUSFRAUENSICHT

## Herrenwitz und Alltagssexismus

Zwei ältere Herren aus meiner Schule schicken von einer Klassenfahrt eine Ansichtskarte. Sie ist adressiert an den weiblichen Teil des Kollegiums. Im Text machen sich die beiden einen Spaß mit gendergerechten Formulierungen, auf der Vorderseite ist eine vollbusige Kellnerin mit tiefem Dekolleté und Bierkrügen in den Händen zu sehen. Ein klassischer Fall von „Herrenwitz“ also.

Meistens erheitert der Herrenwitz zwar nur die Witzmacher selber, dennoch haben sie Irritationspotential. In Deutschland tobt derzeit sogar eine hitzige Sexismusdebatte, ausgelöst von einer anzüglichen Bemerkung eines Politikers gegenüber einer Journalistin. Es ist eben alles andere als lustig, wenn man als Frau mit Männern vermeintlich auf Augenhöhe zusammenarbeitet und plötzlich stellt eine unpassende Berührung, eine plumpe verbale Anmache oder ein sexistischer Witz die alten Machtverhältnisse wieder her: Frauen und ihre Anliegen muss man(n) nicht ernst nehmen, den Diskretionsabstand bestimmt der Mann, Frauen sind nun mal beliebte Witzobjekte.

Doch es gibt auch Grund zur Hoffnung im Sumpf des Alltagssexismus. Denn immer mehr Männer sehen ihre Männlichkeit nicht gefährdet, wenn sie Frauen respektvoll, sensibel für Grenzen und in klarer Distanz zu den alten patriarchalen Machtspielen begegnen.



**ANNAMARIA FERCHL-BLUM**

Zur 56. Aktion Familienfasttag: Traditionelles Fastensuppenessen im Landhaus Bregenz - vorher Aschenritus in der Seekapelle

# Fastensuppe im Landhaus

Die Vorarlberger Landesregierung, das Pastoralamt und die Katholische Frauenbewegung der Diözese Feldkirch laden am Aschermittwoch, 13. Februar, um 12.15 Uhr herzlich zum Benefiz-Suppenessen ins Landhaus. Zuvor gibt es um 11 Uhr in der Bregenzer Seekapelle einen Aschenritus mit Diözesanadministrator Benno Elbs.

WOLFGANG ÖLZ

Das Jahr 2013 steht im Mittelpunkt der 56. Aktion Familienfasttag unter dem Titel „Billig ist doch zu teuer. Faire Arbeitsbedingungen für alle“. In der Einladung zum Benefiz-Suppenessen heißt es: „Dass auf Kosten anderer Menschen produziert wird, ist selten sichtbar und beeinflusst kaum unseren meist spontanen Einkauf. Faire Arbeitsbedingungen sind jedoch ein Qualitätsmerkmal, das schon seit vielen Jahren überall auf der Welt eingefor-

dert wird. Denn billig produziert ist doch zu teuer!“ Die Familie Susi und Reinhard Lässer wird im Landhaus die Fastensuppe zubereiten und zu Gunsten der „Aktion Familienfasttag“ gratis zur Verfügung stellen.

**Landesweites Fastenopfer.** Außerdem wird bei allen Gottesdiensten im ganzen Land am Aschermittwoch das Fastenopfer für die „Aktion Familienfasttag“ eingehoben. Beim Aschenritus werden trockene Palmzweige aus dem letzten Jahr zu Asche verbrannt, mit der sich die Gläubigen segnen lassen können.

**Projektpartnerin spricht.** Bei der Aktion im Landhaus werden Marlies Müller als Vorsitzende der Katholischen Frauenbewegung der Diözese und Landeshauptmann Markus Wallner die Menschen begrüßen und Diözesanadministrator Benno Elbs wird ein Gebet

sprechen. Außerdem wird die Projektpartnerin des Familienfasttags Rizalind M. Tumanda über ihre Projekte berichten. Rizalind M. Tumanda stammt von den Philippinen, ist Sozialarbeiterin und hat große Erfahrung in der Arbeit mit Frauen und Kindern, die Opfer von sexueller und geschlechtsbasierter Gewalt wurden. Bei „Mindanao Migrants“ leitet sie das Betreuungsprogramm für Familien von Arbeitsmigrant/innen in den Communities. Migration heißt auf den Philippinen, dass Frauen und Männer ihre Familien verlassen, um Geld zu verdienen. Nur im Ausland scheinen sie die Möglichkeit zum Geldverdienen zu bekommen. Der Preis dafür ist hoch: entfremdete Partnerinnen und Partner, vernachlässigte oder traumatisierte Kinder. Mindanao Migrants ist eine junge Organisation auf der philippinischen Insel Mindanao. Sie klärt Migrant/innen auf und unterstützt die Kinder zuhause.



Das traditionelle Suppenessen im Landhaus 2012: LH Markus Wallner, LR Bernadette Mennel, Marlies Müller, Berta Egger und DA Benno Elbs (von links). WERNER MICHELI (2)

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG



teilen macht stark

aktion familienfasttag

Ihre Spende an  
PSK Konto 1.250.000

steuerlich absetzbar



Katholische  
Frauenbewegung

www.teilen.at



**Das Barockorchester Concerto Stella Matutina** vermittelt dem Publikum immer wieder die Lust am Neuen in der Alten Musik.

JULIA SJÖBERG

## ZUR PERSON

### Ein Vollblutmusiker

Bernhard Lampert ist Trompeter, Initiator und Manager des Concerto Stella Matutina. Er hat mit sieben Jahren angefangen Trompete zu spielen, und kam mit 14 ans Konservatorium in Feldkirch. Nach der Musikhochschule Luzern, wo er das Konzertdiplom gemacht hat, begann er Konzerte zu organisieren und auch zu spielen. Das hat ihm so gefallen, dass er hier im Land das Orchester „Concerto Stella Matutina“ gründete.

Die Geschichte des Concerto Stella Matutina ist eine Erfolgsgeschichte

# Barockmusik so authentisch wie möglich

**Musikalische Erfolge und das Abo 2013 sind Gegenstand eines Interviews mit Bernhard Lampert.**

DAS GESPRÄCH FÜHRTE WOLFGANG ÖLZ

**Kirchenblatt: Wie ist das Concerto Stella Matutina entstanden?**

Lampert: 2005 war Markus Landerer noch Domkapellmeister in Feldkirch und er hatte die Idee, ein Weihnachtsoratorium mit Originalinstrumenten aufzuführen. Das war so der Beginn von diesem Orchester. Das erste Mal sind wir übrigens bei der Bischofsweihe im Juni 2005 aufgetreten. So hat eines das andere ergeben: Wir machten ein paar Mal bei Markus Landerer mit Projektchören mit, dann haben wir ein reines Orchesterkonzert gegeben, das dann ein voller Erfolg war, und deswegen starteten wir dann 2008 mit unserer Aboreihe. Da bekamen wir dann gleich von Anfang an 200 Abonnenten und immer ein volles Haus. Mittlerweile sind es schon 400 Abonnenten, es kommt also gut an. Auch die Kritiker sind immer begeistert. Unser Aufführungsort, die Kulturbühne AMBACH in Götzis, hat gut 500 Plätze, die meist ausgebucht sind.

**Was ist der Reiz an der Alten Musik?**

Der Reiz besteht darin, die Barockmusik mit dem Instrumentarium zu spielen, das es in der Barockzeit gegeben hat. Wir besitzen etwa Trompeten ohne Ventile, die Streicher spielen auf Darmsaiten und haben andere Bögen usw.. Unser Idee ist es eben, die Barockmusik so authentisch wie möglich wiederzugeben. Der Reiz eines Barockorchesters ist es, dem Klang von damals nachzuspüren.



**Bernhard Lampert:** dem Klang von damals nachspüren. JULIA SJÖBERG

**Wie ist der Abozyklus aufgebaut?**

Wir spielen jährlich vier Konzerte, zwei in der ersten Jahreshälfte und zwei in der zweiten Jahreshälfte. Da laden wir erstklassige Musiker ein, die wir schon kennen. Und dann versuchen wir, ein sehr abwechslungsreiches Programm zu gestalten, mit Sängern, mit verschiedenen Instrumentalsolisten, mit Chor.

**Beschreiben Sie bitte kurz den aktuellen Abozyklus!**

Beim ersten Konzert im März arbeiten wir mit Hiro Kurosaki, einem der weltbesten Barockgeiger, zusammen. Das zweite Konzert im Juni widmet sich den beiden Komponisten Philipp Heinrich Erlebach und Johann Sebastian Bach. Während Erlebach damals der große Komponist war, und niemand Bach kannte ist es heute umgekehrt. Im Oktober gibt es als drittes Konzert ein großes Programm mit Beethoven, mit dabei ist Lyndon Watts, der Solofagottist der Münchner Philharmoniker, der den Nachbau eines französischen Fagotts präsentieren wird. Zu Weihnachten gibt es im Abo ein instrumentales Weihnachtskonzert mit Trompeten und Streichern als fürstlich höfische Weihnachtsmusik.

Alle vier Konzerte sind Musik, die wirklich jedem zu empfehlen ist.

**Gewinnspiel:** Gewinnen Sie 2x2 Karten für das erste ABO-Konzert am 15. März. Welcher Komponist wird Johann Sebastian Bach im zweiten Abokonzert gegenübergestellt?

Einsendeschluss 20. Februar 2013

E [kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at)

Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch.

ENTGELTICHE EINSCHALTUNG  
**ABO**  
**2013**

1 Barock oder Klassik? Fr 15. März 2 Josephs neuer Kaiserthron Fr 21. Juni  
3 Stella Matutina Romantica Fr 18. Oktober 4 In dulci jubilo Do 12. Dezember

**CONCERTO STELLA MATUTINA**

[www.stellamatutina.at](http://www.stellamatutina.at)

**ABO-Verkauf**  
Kulturbühne AmBach  
Tel. 0043 (0)55 23-6 40 60-11

**A**ha-Erlebnisse sind wie kleine Lichtkegel, die einen dunklen Raum Stück für Stück erhellen. Er gewinnt dadurch an Größe, Weite, Tiefe, Kontur... und diese Mehrdimensionalität erweist sich als unheimlich spannend und faszinierend. In diesem Erhellen liegt auch das Geheimnis von FANS, das den Zuschauenden ein Aha-Erlebnis nach dem anderen beschert und damit einen Zugang zu einer Welt schafft, die bisher vielen verschlossen war: die Welt des Bühnentanzes.

**Zeitreise.** Es ist ein „Streifzug durch die Tanzgeschichte des 20. Jahrhunderts“, der diesen Zugang schaffen möchte. Dieser Ansatz basiert auf der Erfahrung, dass wir die Gegenwart nur auf dem Hintergrund der Vergangenheit verstehen und fassen können. Deshalb diese Zeitreise, die Zusammenhänge aufzeigt, Entwicklungen veranschaulicht und Einblick gewährt in das Handwerk von Tanzschaffenden.

**Spiel mit den Grenzen.** Grenzen und Entgrenzen – mit diesen beiden grundsätzlichen Prozessen kann das 20. Jahrhundert beschrieben werden. Immer wieder geht es darum, Traditionelles in Frage zu stellen, aufzubrechen und neu zu definieren, die Grenzen neu zu setzen, den Tanz neu zu erfinden. So werfen Schüler/innen die Technik der Lehrenden über Bord und kreieren ihren eigenen Stil. Das hohe Maß an Bewegung und Veränderung, das Tanz schon von Natur aus in sich trägt, zeigt sich auch in seiner bewegten und bewegenden Entwicklung.



# Ein getanztes Stück

„Was fällt Ihnen ein, wenn Sie das Wort ‚Tanz‘ hören? Was verbinden Sie mit dem Begriff ‚Bühnentanz‘? Was ist für Sie ‚zeitgenössischer Tanz‘?“

Wenn Ihnen bei der Antwort auf diese Fragen nicht viel mehr als ein „Ähh...“ oder „Mmhh...“ über die Lippen kommt, dann schauen Sie sich das Stück „FANS“ der „companion bewegungsmelder“ an. Ein beglückendes Vergnügen.

PATRICIA BEGLE

**Zeitgeist.** Tanz ist immer auch Antwort auf die gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse. Der Ausdruckstanz von Isidora Duncan setzte Anfang des 20. Jahrhunderts einen radikalen Kontrapunkt zur Entfremdung vom menschlichen Körper, welcher mit der Industrialisierung einherging. Duncan befreite sich nicht nur von Korsett und Ballettschuhen, sondern zwängte auch ihre Bewegungen nicht mehr in vorgefertigte Formen. Als sie in wallenden Gewändern barfuß über die Bühne tanzte, war das für das damalige Publikum etwas völlig Neues. Vorher hatte die Bühne einzig Ballettaufführungen gekannt. Grenzen wurden in den 60er Jahren auch von den Tanzschaffenden des „postmodern dance“ verschoben, in Bezug auf Bühnenbild, Tanzraum, Kostüm, Tanztechnik, Musik, Verhältnis von Profis und Nicht-Profis... sie waren Kinder ihrer Zeit.



# Geschichte

**Hintergründe.** Hinter jedem Stück stecken Künstler/innen mit ihrer eigenen (Zeit-)geschichte, mit ihrem Anliegen, mit ihrer Auffassung von Tanz. Und eben dieses „Dahinterliegende“ wird im Stück „FANS“ erschlossen. Mit Worten, die sowohl erläuternd als auch erheiternd sind, mit Projektionen, die die Künstler/innen und deren Zeit vor Augen führen und mit Bewegungssequenzen, die spezielle Techniken veranschaulichen. Und natürlich mit vielen Tanzszenen. Sie dokumentieren einerseits den historischen Streifzug. Andererseits stammen sie aus Stücken zeitgenössischer Choreograph/innen, von denen die drei Tänzerinnen auf der Bühne FAN sind. Egal welche Szene - das zigmal wiederholte Fallen, das Betanzen eines Sofas oder das Warten auf den Geliebten - die Szenen werden in einer eindrucklichen Intensität getanzt, die zeigt, dass Herzblut und Leidenschaft dahinterstehen.

**Vermittlungsarbeit.** Kunstvermittlung via Kunst. Mit diesen drei Worten kann das Konzept des Stückes umschrieben werden. FANS verschafft Zugang zu einer Kunstform, die in unseren Breitengraden noch kaum als eigenständige Kunstform wahrgenommen wird. Deshalb auch der pädagogische Ansatz. Die Company bietet zudem für Jugendliche ab 12 Jahren Workshops zur Vertiefung an. Zahlreiche Schulklassen kamen so schon in den Genuss einer ungewöhnlichen und unvergesslichen „Schulstunde“. Hinter FANS steckt auch ein kulturpolitisches Anliegen. Denn auch in den Köpfen von Entscheidungsträgern der Kulturpolitik ist Tanz vielfach noch nicht als eigenständige Kunstform präsent. Das zeigt sich z.B. in den Rahmenbedingungen für die Tanzschaffenden im Land. Hier gibt es großen Aufholbedarf. Das Stück „FANS“ ist ein guter Anstoß dazu.

**Spielerisch, humorvoll und „pädagogisch wertvoll“:** Das Tanzstück „FANS“ ist ein lehrreiches Vergnügen.

ANJA KÖHLER | ANDEREART.DE (3)

## FANS

Tanz: Claudia Grava, Pascale Staudenbauer, Aleksandra Vohl / Sprecher: Romeo Meyer / Künstlerische Leitung: Aleksandra Vohl / Produktionsleitung und Text: Natalie Begle / Auge von außen und Text: Brigitta Soraperra

### Weitere Aufführungen:

- **Feldkirch**, Pförtnerhaus, **Fr 15. Februar, 10.30 Uhr** (Schulaufführung) **und 19.30 Uhr**
- **Dornbirn**, Kulturhaus, **Sa 23. Februar, 19.30 Uhr**

Infos, Karten und Workshop-Buchungen:

[www.bewegungsmelder.in](http://www.bewegungsmelder.in)



„Der grüne Tisch“ von Kurt Jooss.



Schauspieler Romeo Meyer (re.) kommentiert und erläutert mit Witz und Charme.

## Mit wachem Blick und neuen Wegen

„Vergiss mein nicht“ heißt eine beeindruckende Dokumentation, in der der Regisseur David Sieveking seine demenzkranke Mutter porträtiert. Und am 13. Februar ist im Fernsehen „Die Auslöschung“ zu sehen, mit Martina Gedeck, die Klaus Maria Brandauer in die zunehmende Demenz begleitet.



**Wohngemeinschaft.** Demenzkranke am Alltag beteiligen. CS

„Demenz“, so sagt Sr. Karin Weiler, „ist eine Entwicklung unserer Zeit, die viel diskutiert und gleichzeitig abgeschoben und verdrängt wird.“ Ihre Schwesterngemeinschaft, die Caritas Socialis, habe sich dieser Herausforderung bewusst gestellt. „Wir folgen dabei unserer Gründerin Hildegard von Burjan, ihrem wachen Blick für die Nöte der Zeit und ihrer Entschlossenheit, diese auch anzupacken.“ So hat die Caritas Socialis ein breites Angebot für Menschen mit Demenz entwickelt. Es reicht von der Betreuung zu Hause und der Unterstützung von Angehörigen bis zu Tageszentren und Pflegestationen. 2008 ging man einen mutigen Schritt weiter: Mitten in Wiener Gemeindebauten wurden zwei Wohngemeinschaften mit jeweils zwei Einheiten für je acht Demenzkranke eröffnet. Ziel ist es, in und um die Wohnungen möglichst viel Normalität und Beteiligung zu leben. Dazu trägt auch die Einbindung ehrenamtlicher Mitarbeiter/innen bei. „Damit kommt nicht nur ein Stück Alltag in unsere Einrichtungen, die Leute nehmen auch etwas mit hinaus in ihr Leben und ihr Umfeld, das die Einstellung zu Menschen mit Demenz verändern kann. Wir hoffen, damit auch einen Beitrag zur Bewusstseinsbildung zu leisten“, meint Sr. Karin Weiler.

Zum Welttag der Kranken am 11. Februar

# Wo eine verschlossene Welt sich öffnet

**Einmal pro Woche besucht Christian Benoni „seine Damen“ in der Wohngemeinschaft für Demenzkranke der Caritas Socialis. Er wollte sich in der Pension sozial engagieren. „Aber man bekommt von diesen Menschen auch sehr viel zurück“, sagt er.**

HANS BAUMGARTNER

Viele Jahre war Christian Benoni als Verkaufsleiter im Autohandel tätig. Nach seiner Pensionierung suchte er nach einer Möglichkeit, sich sozial zu betätigen. „Da ich gerne mit Menschen zu tun habe, sah ich darin auch eine Gelegenheit, zusätzlichen Sinn in mein Leben zu bringen.“ Durch einen Bekannten erfuhr er von einem Kurs für Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitung im Kardinal-König-Haus. Diese Thematik habe ihn als Herausforderung gereizt, meint Benoni. „Und nachdem wir dort auch einiges über den Umgang mit dementen Menschen erfahren haben, sei er auf die Spur der Caritas Socialis gekommen, in deren Einrichtungen – von den Kin-

dergärten bis zu den Pflegestationen – neben 900 hauptamtlichen auch über 300 ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen tätig sind

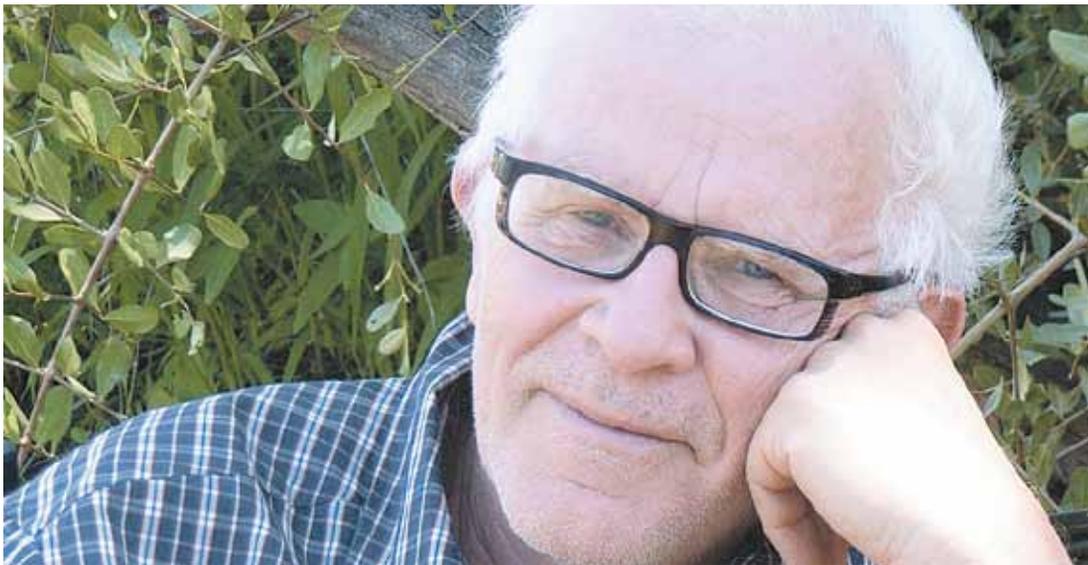
**Da sein.** Seit einem Jahr kommt Benoni ein Mal pro Woche in eine CS-Wohngemeinschaft für Demenzkranke, „um mich mit einigen der dort lebenden Damen zu befassen“. Er spielt mit ihnen „Mensch ärgere dich nicht“ oder Domino, geht mit ihnen spazieren, besucht ein Kaffeehaus und „manchmal bin ich einfach nur da, um ihnen zuzuhören. Auch wenn das oft nur Wortfetzen sind und Geschichten wie aus einer anderen Welt, es ergeben sich dann doch wieder Zusammenhänge, wo man merkt, die wollen dir etwas sagen.“

**Öffnen.** Auf die Frage, wie schwierig es sei, mit dementen Menschen umzugehen, kommt die prompte Antwort: „Eigentlich gar nicht. Man muss nur Freude am Umgang mit Menschen haben und man sollte keine Berührungsängste haben, denn natürlich sei einiges, was einem die Leute sagen oder wie sie sich verhalten, zunächst befremdlich. Wenn man ihnen aber mit Mitgefühl begegnet und wahrhaftig ist, sie nicht mit einem billigen Sager abspeist, sondern wirklich ernst nimmt, in dem, was sie ausdrücken wollen, dann erlebt man Momente, wo sie sich wieder öffnen können und wo man dann ganz tiefe Dinge aus ihrem langen, reifen Leben mit ihnen teilen darf.“ In solchen Momenten erlebe er dann auch immer wieder „eine große Dankbarkeit vonseiten der Patientinnen, dass da jemand ist, der das wahrnimmt und aufgreift“, sagt Benoni. So etwa betreue er eine Frau, die nach außen hin sehr schwerhörig ist. „Wenn ich mich mit ihr aber einige Zeit beschäftige, hört sie auf einmal ganz normal und kann sich auch mitteilen.“



**Christian Benoni** betreut regelmäßig Demenzpatientinnen einer Wohngemeinschaft der Caritas Socialis. CARITAS SOCIALIS

**Ein Platz.** Als Autohändler, aber auch im normalen Alltag meine man oft, Schmach führen zu müssen, sagt Benoni. „Im Umgang mit Demenzkranken lernt man, wirklich Ich selbst zu sein, authentisch zu sein. Und man denkt sich oft, was läuft in unserer Gesellschaft falsch, dass im Hamsterrad des Alltags für diese Menschen kein Platz bleibt. Aber nicht nur für sie“, meint Benoni. „Ich habe auch die schönste Zeit mit meinen Söhnen verpasst – und hole sie jetzt mit den Enkeln nach.“



**Der Hamburger Reimer Gronemeyer** beschäftigt sich seit 30 Jahren mit den Themen Demenz, Palliativ-Medizin Hospizbewegung und Aidsbekämpfung. Der evangelisch-lutherische Theologe und Soziologe war lange Zeit Pfarrer in Hamburg. Seit 1975 ist Gronemeyer Professor für Soziologie an der Justus-Liebig-Universität in Gießen. GRONEMEYER

## Zur Sache Demenz

Bei einer Demenz kommt es zu einem Verlust geistiger Funktionen wie Denken, Erinnern, Orientierung und Verknüpfen von Denkinhalten. Das führt zur Beeinträchtigung von alltäglichen Aktivitäten. Die häufigste Form der Demenz ist die Alzheimer-Krankheit. In Österreich gibt es etwa 100.000 Menschen, die an Demenz leiden. Im Jahre 2050 werden es um die 230.000 sein. Laut Weltgesundheitsorganisation sollen bis 2050 weltweit 115 Millionen Menschen von Demenz betroffen sein.

► **Buchtipps: „Das vierte Lebensalter. Demenz ist keine Krankheit.“** Von Reimer Gronemeyer. Pattloch-Verlag 2013. Euro 19,99.

„Demenz ist keine Krankheit“

# Die Demenz trifft uns im Kern

**In den nächsten Jahren wird laut Weltgesundheitsorganisation die Zahl der Menschen, die an Demenz leiden, drastisch steigen. Der Soziologe Reimer Gronemeyer widmet sich in seinem neuen Buch diesem Thema und tritt dafür ein, dass die Gesellschaft vor allem humane Antworten auf das Phänomen Demenz finden muss.**

INTERVIEW: SUSANNE HUBER

**Sie sagen, die Demenz könnte eine der großen sozialen Herausforderungen in Europa werden. Dabei ist weniger der medizinische Bereich als vielmehr die soziale Akzeptanz wichtig. Warum?** Reimer Gronemeyer: Wir leben in einer Gesellschaft, die ungeheuer vergesslich und beschleunigt geworden ist, in einer Single-Gesellschaft, die auf den anderen nicht mehr achtet, die von der Löschtaste lebt. Es wäre für uns viel wichtiger zu schauen, was uns die Menschen mit Demenz mitteilen, anstatt sie zum Arzt zu schicken. Es gibt natürlich diese gewaltige Anstrengung, die Demenz in die Krankheitsecke zu treiben, weil wir das Phänomen dann los sind und wir nicht mehr darüber nachdenken müssen, was die Demenz mit uns zu tun hat.

**Die Demenz ist also ein Spiegel der Gesellschaft ...**

Reimer Gronemeyer: Die Demenz ist ein Schlüssel zum Verständnis unserer Gegenwart, ein Gradmesser für die Humanität und für die Erinnerungslosigkeit unserer Gesellschaft, der nichts anderes mehr einfällt, als die Versorgungsmaschinerie anzuwerfen. Ich glaube,

dass wir damit Schiffbruch erleiden werden. Zum einen kann die Medizin zwar diagnostizieren. Aber es gibt keine wirksamen Medikamente, die nachweislich eine Besserung oder Heilung der Demenz bringen. Zum anderen wird die Versorgungsmaschinerie immer drastischer ausgebaut, weil in Zukunft die Familie immer weniger bereit sein wird, die Pflege für ihre Angehörigen zu übernehmen. Gleichzeitig werden die Versorgungsapparate immer teurer. Das lockt natürlich zu inhumanen Lösungen.

**Denken Sie da an den immer größer werdenden Markt von osteuropäischen Billigpflegeheimen?**

Reimer Gronemeyer: Ja, aber auch in Thailand hat z. B. ein Schweizer ein Heim für Menschen mit Demenz aufgebaut. Er sagt, dort ist besseres Klima, es kostet alles viel weniger, die thailändische Kultur hat einen tief verwurzelten Respekt vor dem Alter. Aber man muss sich fragen, was ist das für eine Antwort unserer Gesellschaft auf das Thema Alter, Pflegebedürftigkeit und Demenz, wenn wir diese Menschen exportieren? Mir scheint, das ist eine verzweifelte und Menschen kränkende Antwort. Wir müssen anfangen darüber nachzudenken zivilgesellschaftliche Wege und Lösungen zu finden, auch wenn das ganz schwierig ist.

**Welche neuen Wege könnten das sein?**

Reimer Gronemeyer: Es gibt keine Rezepte, aber viele Wege, die von der Basis kommen müssen. Wenn sich ein alter Herr nicht mehr zum Chor- oder Sportverein traut, weil er fürchtet, den Weg zurück nicht mehr zu finden,

dann könnten so genannte Demenzpaten den Mann abholen und wieder zurückbringen – um seine Verbindung zur Welt aufrechtzuerhalten, ihn in sein Umfeld weiterhin einzubinden und ihn nicht in die Isolation zu schicken. Wir brauchen eine Wiederentdeckung der Nachbarschaft und wir werden feststellen, dass es sehr viel bringt, wenn wir uns darauf einlassen, den Familien und Angehörigen ein bisschen von ihrer Last abzunehmen.

**Das Thema Demenz löst auch große Ängste aus ...**

Reimer Gronemeyer: Ja, deshalb müssen wir auch mehr darüber reden. Es gibt Menschen die sagen, lieber tot als dement. Das hat damit zu tun, dass die Demenz uns im Kern trifft. Sie wird als beschämend empfunden, weil wir in erster Linie autonom entscheidende Einzelwesen sind. Wenn das beschädigt wird, dann sind wir im Mark getroffen. Deswegen plädiere ich dafür mit dem Gedanken zu spielen, Demenz ist keine Krankheit. Es sind viele Leute zu Recht tief gekränkt, wenn die eigene Mutter ihren Mann, der längst tot ist, neben sich sieht, sie aber die eigene Tochter nicht mehr erkennt. Das ist ein Phänomen, das kann man nicht aus der Welt schaffen, nicht auflösen, nicht wegerklären und auch nicht heilen. Ich glaube das Schwierigste ist, dass wir uns eingestehen müssen, dass wir nicht auf alles eine Antwort haben. Also müssen wir lernen, damit zu leben, damit umzugehen. In unserer Gesellschaft darf nur das Positive gelten. Die Demenz ist vielleicht der Anfang von einer anderen Betrachtung der Gesellschaft.

# Voll Feuer und Leidenschaft

Am 29. Jänner ist der Innsbrucker Altbischof Reinhold Stecher (91) überraschend an einem Herzversagen verstorben. Bewegend war der Abschied der Bevölkerung von „ihrem“ Hirten am Samstag. Erinnerungen wurden wach – auch beim Chefredakteur der Kirchenzeitung „Tiroler Sonntag“. VON GILBERT ROSENKRANZ

Es war vor ein paar Wochen. Ich holte Bischof Reinhold mit dem Auto von seiner Wohnung ab. Er wollte nach Innsbruck. Und wie immer nahm er das Notwendigste mit. Hut, Tasche, Schlüssel ... und schon waren wir draußen vor der Tür. „Oh, ich hab noch was vergessen“, meinte er. Reinhold Stecher kramte in seiner Manteltasche und zog seinen Schlüssel hervor. Er sperrte auf, verschwand für kurze Zeit und kam wieder zurück: mit dem Rosenkranz in der Hand. Bischof Reinhold: „Den brauch i.“ Und wie er ihn brauchte. Bei anderer Gelegenheit erzählte mir Bischof Reinhold von seinen nächtlichen Pilgerwegen. Zu mitternächtlicher Stunde stand er auf, packte seinen Rucksack und ging von seiner Wohnung am Domplatz zu Fuß bis zu den Wallfahrtsorten Maria Waldrast (rund 25 km) bzw. nach St. Georgenberg (rund 32 km).

**Im Gebet die Welt durchmessen.** Ein Mensch, der im Gebet seine Lebenswelt durchmaß. „Ich kann Dir genau sagen, wie viele Rosenkränze sich vom Dom bis nach Maria Waldrast ausgehen ...“, erzählte er. Was anderen der Kilometerzähler ist, war Bischof Reinhold der Rosenkranz. Er hatte ihn immer und überall bei sich und betete bei jeder Gelegenheit. So auch, als ich ihn in der Haller Altstadt traf. Er wollte mir die Hand geben, doch noch bevor er sie mir reichen konnte, musste er den kleinen Gebetsring vom Finger geben. Bischof Reinhold lag das Gebet so nah am Herzen, dass er es nicht an einen bestimmten Ort, an eine bestimmte Zeit band. Wo immer möglich, war er im Gebet. „Am besten beten kann ich beim Schwimmen“, sagte er einmal.

**Urgrund des Lebens.** Beten war für Bischof Reinhold Stecher kein Verdrängen oder Verschieben an eine höhere Instanz. An einen Gott, der mit der Hand ins Steuerrad seines

Lebens greifen würde. Worum es ging war, sich im Letzten mit dem Urgrund des Lebens in Verbindung zu bringen. Und daraus Kraft zu schöpfen. Wahrscheinlich ist nur so zu erklären, dass Bischof Reinhold mit so viel Leidenschaft und Feuer an der Arbeit war. So etwa, als es um seine Nachfolge als Bischof von Innsbruck ging. Wöchentlich einmal pilgerte er zur Wallfahrtskirche nach Götzens. Dort vertraute er seinem innig geliebten Katecheten aus der Zeit der Kindheit, dem von den Nazis ermordeten seligen Pfarrer Otto Neururer, sein Anliegen an. Und als sich Nachfolger Alois Kothgasser zum ersten Mal in Innsbruck bei Reinhold Stecher vorstellte, unternahmen beide noch am selben Tag eine Wallfahrt nach Götzens.

**Gott finden in allen Dingen.** So innig wie Bischof Reinhold um einen guten Nachfolger betete – und auch später um eine gute Nachfolge für den scheidenden Bischof Alois –, so sehr setzte er sich handfest dafür bei den zuständigen Stellen in Rom ein. „Kampf und Kontemplation“ gehörten für ihn selbstverständlich zusammen. Ebenso wie sein bischöflicher Wahlspruch „Dienen und Vertrauen“. Diese Worte lebte er lange vor seiner Bischofsweihe in einer so charismatischen und glaubwürdigen Art, dass er für hunderte Menschen zu einem persönlichen geistlichen Begleiter wurde. Zu spüren bekam er dies regelmäßig vor Jubiläen. Dann wanderten täglich 50 Briefe und mehr auf seinen Schreibtisch. Und er beantwortete alle. Nicht irgendwie, sondern handschriftlich. So kam es, wie der Südtiroler Landeshauptmann Luis Durnwalder bei der Feier zum 90. Geburtstag von Reinhold Stecher sagte: „Immer wieder wenn ich in Südtirol unterwegs bin, treffe ich Leute, die sagen: I bin a persönlicher Freund von Bischof Stecher.“



**Den richtigen Ton.** Das Geheimnis seiner Verbundenheit mit vielen Menschen war Stechers feines Gespür. In Briefen und Begegnungen versuchte er jenen Ton zu treffen, der gegenseitiges Verstehen überhaupt erst möglich macht. Dass Bischof Reinhold mit so vielen Menschen über Briefe in Verbindung bleiben konnte ... Voraussetzung dafür war ein asketischer Lebensstil. Als amtierender Bischof wich er nur selten von seinem Grundsatz ab, später als 21 Uhr heimzugehen. Er wollte noch alle Briefe beantworten, die ihn am selben Tag erreicht hatten. Und dann leuchtete auf den Domplatz herunter das Licht von seinem Arbeitszimmer. Bis spät in die Nacht hinein. Ein Licht nicht nur hinunter auf den Domplatz. Bischof Reinhold versuchte jedem seiner Briefe größte und gleiche Aufmerksamkeit zu schenken. Oft wurden sie seitenlang. Im Versuch, sein Leben, und das meinte immer auch seinen Glauben, zu teilen.

**Tirol unter den Füßen.** Wir saßen gerade in der Redaktion beisammen, vor uns eine große Landkarte. Da stand plötzlich Bischof Reinhold vor der Tür. „Was macht ihr denn da?“, fragte er. „Wir planen eine Leserreise ins Ahrntal.“ – So schnell konnten wir gar nicht



Dr. Reinhold Stecher war von 1981 bis 1997 Bischof von Innsbruck. HÖLBLING

schaufen, da zog Bischof Reinhold die Karte zu sich. Und ich kam aus dem Staunen nicht heraus. Er wusste beinahe zu jedem Weiler eine Geschichte, wusste von Bildstöcken, Gasthäusern, wo man gut isst oder besser nicht hingehet, wo der Weg steil wird und welche Orte wir besser auslassen sollten. Wie seinen eigenen Hosensack kannte Reinhold Stecher die Täler Tirols (Anm.: Er war auch auf beinahe allen großen Gipfeln. Allein 45 Mal etwa auf dem 3277 m hohen Habicht.)

Und er lernte den Weg durch die Abgründe des Lebens kennen. Auf dem Weg der Protestwallfahrt nach Maria Waldrast, die ihm eine Haft bei der Gestapo einbrachte. Oder auf dem tausende Kilometer langen Rückweg von der Ostfront durch Skandinavien. Ein Weg durch viele dramatische Schicksale und Begegnungen hindurch. Und später bei 40.000 gehörten Beichten. Sie nährten in ihm ein Herz, das stärkte für den Einsatz um das gedemütigte, gefährdete Leben. Reinhold Stecher. Ein herzenguter Mensch. Ein Gottsucher. Ein Freund. Einer, dem tausende Male „Vergelt's Gott“ über die Lippen kam. Von ganz drinnen, aus dem Herzen. Nun dürfen wir es leise zurücksagen.

Kondolenzbuch: [www.tirolersonntag.at](http://www.tirolersonntag.at)

## Ein „Himmelsstürmer mit Bodenhaftung“

Am 22. Dezember 1921 wurde Bischof Stecher in Innsbruck geboren. Seine Liebe zur Natur und den Bergen entdeckte er schon während seiner Kindheit bei Ferienaufenthalten und der Mitarbeit bei Osttiroler Bergbauern. Im Laufe seines Lebens wurde ihm diese enge Verbindung zu Gottes Schöpfung nicht nur zur Inspiration für viele seiner Aquarelle, sondern auch zu einem besonderen Ort der Gottesbegegnung, des Nachdenkens und des Kraftschöpfens.

**Starke Bilder.** Viele seiner kräftigen Wortbilder, in denen er über den liebenden Gott, aber auch über Fehlentwicklungen und Chancen in Gesellschaft und Kirche sprach, nahm er aus seiner Nähe zur Natur. So etwa meinte er in einer Dokumentation zu seinem 90. Geburtstag in Anspielung auf das hektische Leben und die dahinbrausende Informations- und Konsumflut unserer Tage: einen Becher Wasser kann man nicht am tosenden Wasserfall füllen, sondern am stillen Bach. Und im Hinblick auf die von ihm wiederholt angemahnte Aufwertung der Laien, der Öffnung des Priesteramtes und der Zulassung von Diakoninnen meinte er: Wir haben die köstlichste Quelle, wahres Wasser des Lebens; aber was nützt das, wenn wir nicht genügend dafür tun, um es an die Menschen zu verteilen. Auch dem Föhnsturm gewann er im Blick auf Kirche und Gesellschaft Gutes ab: Auch wenn er manchen Kopfschmerzen oder wegen des drohenden Wettersturzes Sorgen bereitet, er weht den Mief aus den Tälern und ermöglicht einen selten klaren Blick.

**Klar und konsequent.** Caritaspräsident Franz Küberl würdigte an seinem ehemaligen Referatsbischof dessen „wichtiges Engagement für Menschen in jeglicher Not“. Sein langjähriger „Förderer und Ratgeber“ war ein

„Mann mit Bodenhaftung und zugleich ein Himmelsstürmer“. Stecher war geprägt von einer großen Menschenliebe, einem tiefen Gottvertrauen, aber auch von einem scharfen, kritischen Verstand und einem exzellenten theologischen Wissen. Zu seinen Lehrern gehörten unter anderen die bedeutenden Jesuiten-Theologen Karl Rahner und Josef A. Jungmann sowie die „Schule des II. Vatikanischen Konzils“, dessen Aufbruch Stecher mit großem Engagement mitgetragen hat. Generationen von angehenden Lehrern hat Professor Stecher eine durch das Konzil neu entfachte Freude am Glauben zu vermitteln versucht. Konsequenter in der Umsetzung des Konzils ließ sich Stecher auch durch massive Anfeindungen konservativer Kirchenkreise nicht davon abbringen, den auf einer antijüdischen Ritualmordlegende beruhenden Kult um den Aderl von Rinn zu verbieten.

**Geprüft.** Im Jahr 1941 wurde der junge Priesterseminarist Stecher von der Gestapo verhaftet und nach drei Monaten zum Einsatz an die Ostfront geschickt. Erfahrungen, die sein massives Auftreten gegen jede Art der Ausländerfeindlichkeit ebenso erhellen wie seine Unterstützung für die kleine jüdische Gemeinde in Innsbruck und seinen Einsatz für die Seligsprechung der von den Nationalsozialisten ermordeten Tiroler Märtyrerpriester Otto Neururer und P. Jakob Gapp.

**Er kannte die Seinen.** Am 25. Jänner 1981 wurde der beliebte Religionspädagoge und gefragte Vortragende zum Bischof von Innsbruck geweiht. Bis 1997 bekleidete er dieses Amt mit viel Einsatz – ein „Bischof aus dem Volk und für das Volk, der die Seinen kannte und von ihnen geschätzt wurde“, wie sein Freund, Weihbischof Helmut Krätzl, sagte. HANS BAUMGARTNER

## STENOGRAMM

■ **Luis Sako ist neuer chaldäischer Patriarch.** Die Synode der chaldäisch-katholischen Bischöfe hat mit dem Nordiraker Luis Sako einen neuen Patriarchen gewählt. Sako wurde 1949 in der Eparchie Zakho im nördlichen Irak geboren und 1974 zum Priester geweiht. Von 1986 bis 1997 war er als Seelsorger in Mossul tätig, anschließend bis 2001 Regens des chaldäischen Priesterseminars in Bagdad bevor er 2003 zum Erzbischof von Kirkuk / Nordirak gewählt wurde.



KIZ / WALLNER

Sako ist wiederholt in Österreich aufgetreten und setzt sich insbesondere für die Rechte der Christen im neuen Irak, für Versöhnung und den Dialog ein.

## NACHBAUR REISEN

**PRAG-Goldene Stadt**  
5.-7.4. Bus, HP, Schifffahrt 249,-

**SIZILIEN-Rundreise**  
7.-13.4. mit Anneliese Nachbaur  
Bus, Flug, Rundreise, HP, etc. 1.090,-

**HOLLAND-Tulpenblüte**  
11.-14.4. Bus, HP 4\*, Ausflüge 445,-

**ANDALUSIEN-Rundreise**  
26.4.-3.5. mit Anneliese Nachbaur  
Bus, Flug, Rundreise, HP, etc. 1.290,-

**MADEIRA-Blumenfest**  
9.-16.5. mit Anneliese Nachbaur  
Bus, Flug, HP 4\*, Ausflüge 1.198,-

**PROVENCE-Marseille**  
Kirchenblatt-Leserreise  
11.-17.5. mit Dr. Walter Buder  
Bus, 6 x HP, tägliche Ausflüge 895,-

**BALTIKUM**  
23.-30.5. mit Anneliese Nachbaur  
Bus, Flug, Rundreise, Eintritte 1.490,-

**IRLAND inkl. Nordirland**  
Kirchenblatt-Leserreise  
3.-12.6. mit Pfr. Eugen Giselbrecht  
Bus, Flug, Rundreise, HP, etc. 1.680,-

**TÜRKEI-Istanbul & Co**  
Kirchenblatt-Leserreise  
12.-19.10. mit Dekan Dr. Hubert Lenz  
Bus, Flug, Rundreise, HP, etc. 1.275,-

**FELDKIRCH 05522-74680**  
**DORNBIRN 05572-20404**  
reisen@nachbaur.at • www.nachbaur.at

ENTGELTICHE EINSCHALTUNG



**Das Hütten-Kochbuch.** Traditionelle und erlesene Rezepte der alpenländischen Küche, Christian und Markus Winkler, Brandstätter Verlag, Wien 2010, € 29,90. ISBN 978-3-85033-456-3

Winterurlaub in Österreich: Zum herrlichen Alpenpanorama gibt es urige Kost

# Einkehrschwung zu Gröstl & Co.

**Die Semesterferien verbringen viele Familien dort, wo es bei blauem Himmel und Schnee am schönsten ist: auf den heimischen Pisten. Fixprogramm zu Mittag sind Germknödel oder Gulaschsuppe in der Schihütte.**

BRIGITTA HASCH

Viele Gerichte, die man jeden Winter gerne in der Hütte am Pistenrand isst, kocht man zu Hause ein ganzes Jahr nicht. Aber warum gibt es daheim kaum einmal Linseneintopf, Kasnocken, Leberkäs, Milchrahm- oder Topfenstrudel?

**Zum Nachkochen.** Christian und Markus Winkler, zwei junge Spitzenköche, verwöhnen ihre Gäste in der Schwedenkapelle bei Kirchberg in Tirol. Sie gehören zur neuen Generation der Hüttenwirte, die kulinarisch

anspruchsvollere Kost anbieten und dabei versuchen, möglichst bodenständig zu bleiben. In ihrem Kochbuch bieten sie alle Klassiker, herzhaftes Suppen, aber auch Fleisch- und Fischgerichte sowie Süßspeisen zum Selbermachen. Daneben finden sich Tipps fürs ausgiebige Frühstück vor der nächsten Bergtour und selbstgemachte Pausensnacks.

**Energiezufuhr, aber nicht zu deftig.** Wer mit Schi, Snowboard oder Tourenschi im Gebirge unterwegs ist, braucht zwischendurch eine ordentliche Portion zur Kräftigung. Die Energietanks sollten wieder aufgefüllt sein, die Kost darf aber nicht unangenehm im Magen liegen. Bekommt man das gute Essen zusammen mit Pulverschnee, Sonne und einem herrlichen Gebirgs Panorama, kann man wohl von einem paradiesischen Urlaub sprechen.

## AUFGETISCHT

### Blunzengröstl mit Krautsalat

**Ein Klassiker auf der Hütte.**

**Blunzengröstl:** 500 g Blunzen (Blutwurst), 1,2 kg speckige Kartoffeln, gekocht und geschält, 1 Zwiebel, 2 Essiggurkerl, 4 Eier, 1 Stange junger Lauch, Schnittlauch, Majoran, Öl, Butter, Kümmel, Salz, Pfeffer, etwas Knoblauchöl.

**Krautsalat:** 1 Kopf Spitzkraut (ca. 650 g), 1 Schalotte, etwas Geflügelfond, Weißweinessig, neutrales Öl, Salz, Pfeffer, 1 Prise Zucker, Kümmel.

**Zubereitung:** Die Blunzen schälen und in ca. 1 cm dicke Scheiben schneiden. Die Kartoffeln ebenfalls in ca. 1 cm dicke Scheiben schneiden. Essiggurkerl fein blättrig, den Lauch in feine schräge Scheiben schneiden. Zwiebel fein würfeln. Eine große Eisenpfanne mit Öl erhitzen, Kartoffeln darin goldgelb anbraten. Mit Salz, Pfeffer, Kümmel und etwas Knoblauchöl würzen. Die Blunzenscheiben dazugeben und etwas mitbraten lassen. Butter begeben, Essiggurkerl und Lauch darüberstreuen und vorsichtig durchschwenken. Kurz vor dem Servieren

mit geschnittenem Majoran und Schnittlauch verfeinern. Separat in einer beschichteten Pfanne Spiegeleier braten. Leicht salzen und pfeffern. Das Spitzkraut vom Strunk befreien und in dünne Streifen schneiden. Schalotten fein würfeln. Das Kraut in gut gesalzenem Wasser ganz kurz und die Schalotten in Wasser ca. 30 Sekunden blanchieren. Den Geflügelfond aufkochen und mit Essig und Öl zur Marinade rühren. Mit Salz, Pfeffer, Kümmel und Zucker würzen und über das Kraut gießen. 30 Minuten ziehen lassen.

Traumbilder zum Fasching: Vom Wein in der Bibel und dem „Vollkoffer“ zu Hause

# Von Lebensfreude und Humor

Wenn jemand von köstlichem Wein träumt, muss er kein Trinker sein. Und ein geträumter Witz ist nicht nur zum Lachen, er kann auch ein Anstoß sein, seinen Hausverstand einzuschalten. Die Traumsprache kennt viele Wege, das Leben zu bereichern.

„Im Traum sah ich vor mir einen Weinstock. Am Weinstock waren drei Ranken, und es war mir, als triebe er Knospen. Seine Blüten wuchsen, und schon reiften die Beeren an seinen Trauben. Ich hatte den Becher des Pharaos in meiner Hand. Ich nahm die Beeren, drückte sie in den Becher des Pharaos aus und gab dem Pharaos den Becher in die Hand.“  
(Gen 40,9–11)

Man braucht nicht Mundschenk des Pharaos zu sein, um von diesem Traum in Bann genommen zu werden. Lebenskraft geht vom Weinstock aus: Er trägt Knospen und Beeren, die durch ein kurzes Zusammendrücken sofort zum Wein werden, der wieder in den Becher des Pharaos fließt und damit das Ziel des Träumers erreicht. Wie im Zeitraffer gelingt das Wachstum. Es ist wie ein Sog, der hinein nimmt und mitschwingen lässt. Strom des Lebens, Fülle des Lebens zeigt sich. Bewegtes Leben – weil alles Leben Bewegung ist!

## Fünf Bücher zu gewinnen

**Maria Riebl: Biblische Träume - heute erfahren.** Tyrolia 2012, 144 Seiten, broschürt, € 14,95,-

Jeweils ein Buch verlosen wir unter allen Einsendungen bis 13. Februar 2013 mit dem Kennwort „Biblische Träume“.

Kirchenblatt, Bahnhofstr. 13, 6800 Feldkirch  
E [kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at)

**Leben in Fülle.** Wein und Reben sind seit Alters her Bilder für Lebenskraft und Lebensfreude. Sowohl das Alte als auch das Neue Testament kennen die Freude am Wein (Ps 104,15) und die Verbindung von Wein, Liebe und Leben (vgl. Jes 5; Joh 2 und 15). Christen können auch an den eucharistischen Wein und sein Weiterströmen denken. Die Dreizahl der Zweige lässt Fülle des Lebens, Ganzheit und auch göttliche Fülle ahnen. Ein volles Maß an Leben spricht aus diesem Bild. Also: die Freude wagen und erleben – was freilich nicht immer mit Wein verbunden sein muss, aber schon mal sein darf!



**Es bleibt ein Traum,** dass man Wein gleich von der Rebe ernten könnte. Aber ein Traum mit einer Botschaft. WODICKA

**Vom größeren Koffer.** „Meine Frau steht mit ihrem Koffer am Bahnhof; ein Taxifahrer holt sie ab, hebt den Koffer und stöhnt: ‚Der ist aber schwer.‘ Darauf meine Frau: ‚Der größere Koffer ist noch zu Hause!‘ – Der Taxifahrer denkt dabei gleich an mich, meine Frau meint natürlich einen wirklichen Koffer.“

Belustigt erwacht der Mann aus seinem Traum. Das Wort „Koffer“ ist derzeit häufig in seinem Wortschatz. Da ist einer ein „Vollkoffer“, wenn er auf der Rolltreppe linksseitig steht und ihn nicht vorbeilässt, so dass er die U-Bahn versäumt. Ein anderer „Koffer“ kramt im Supermarkt ewig im Münzfach seiner Geldtasche herum und wieder ein anderer sitzt im Café auf seinem Lieblingsplatz, obwohl er schon eine halbe Stunde ausgetrunken hat. Diese „Koffer“ bringen den Pensionisten zur Weißglut und regen ihn zugegeben mehr auf, als der Anlass wert ist. Das sieht er wohl ein, doch alle Einsichten oder Vorsätze helfen wenig, wenn man in innerem Dauerstress lebt. Umso erstaunlicher war die Wirkung dieses Traums. In einer der nächsten Stresssituationen, wo er gerade wieder loschimpfen wollte, fiel ihm der Koffertraum ein – und sein eigenes Schmunzeln darüber. Spannung fällt von ihm ab und die Situation ist entschärft. Der Hausverstand schaltet sich ein und er fragt sich: Lohnt es sich denn, dass ich mich da so aufrege? Nebenbei bemerkt: Er fand mehr Verständnis für seine Frau: Wie mag es ihr wohl ergehen, wenn sie einen solchen „Vollkoffer“ daheim hat?

## Wie steht es um meine Träume?

Ich wünsch' dir nicht nur angenehme Träume, diese auch

Ich wünsch' dir Träume, die dich hellhörig machen in denen du mehr von dir und deinem Leben erfährst als am Tag

Ich wünsch' dir Träume, die deinen Blick und dein Herz weit machen die dir jene Lebenskraft geben, die du heute und morgen brauchst

Ich wünsch' dir Träume, die das tun, was du allein so nicht kannst: deine wunden Punkte wahrnehmen und Wege der Lösung suchen

Ich wünsch' dir Träume, in denen deine Verletzungen einen Raum der Heilung finden

Ich wünsch' dir Träume, die dich auf deinem Lebensweg weiterführen, auch wenn er eine Kurve nimmt, die dich vielleicht überrascht

Ich wünsch' dir nicht gute Träume, als ob die anderen schlecht wären Denn alle Träume sind gut, wenn wir uns auf sie einlassen und ihrer Kraft trauen

Solches Träumen wünsch ich dir ...

AUS: M. RIEBL, SYMBOLKRAFT DER TRÄUME, S. 162f

## Himmels Träume

Serie: Teil 5 von 5

DR. MARIA RIEBL  
THEOLOGIN UND PSYCHOTHERAPEUTIN



**D**as Grab von Hermann Kaufmann am Schoppernauer Friedhof ist auffallend schön geschmückt mit einem Gesteck in Herzform und roten Rosen, viele Kirchengänger beten nach dem Gottesdienst bei seiner letzten Ruhestätte, direkt davor stehen seine Ehefrau und seine Kinder - auch seine Tochter Brigitte, die in Raggal wohnt. Dabei ist weder Allerheiligen noch der Todestag von Hermann Kaufmann. Er hat heute seinen Jahrtag. Der Jahrtag ist das jährliche Gedenken einer Familie oder einer Sippe an ihre Verstorbenen an einem bestimmten Sonntag, quasi ein privates Allerheiligen. Diese Tradition gibt es im ganzen Bregenzerwald. Sie existiert schon seit Jahrhunderten: Das erste Jahrtagsverzeichnis von Schwarzenberg etwa datiert auf 1500, das erste Taufbuch übrigens erst auf 1620.

Der Jahrtag einer Familie/Sippe findet immer am selben Sonntag im Jahr statt, zum Beispiel am vierten Sonntag im Oktober oder am dritten nach Dreikönig. Oft ist dieser Sonntag schon vor Generationen festgelegt worden. Ein wenig aus der Reihe tanzt Schwarzenberg: Dort gibt es vereinzelt Sippen, die ihren Jahrtag während der Woche

begehen. In den meisten Pfarreien finden im Sommer keine Jahrtage statt, sondern nur von Oktober bis nach Ostern. In dieser Zeit wohnten früher die Familien im Dorf, während sie im Rest des Jahres im Vorsäß lebten oder einzelne Familienmitglieder im Sommer auf der Alpe.

**Intensives Gedenken.** Für die Familie Kaufmann ist dieser Tag immer besonders: „Wir denken zwar täglich an meinen Vater, am Jahrtag aber noch intensiver“, sagt Hermann Kaufmanns Tochter Gabriele. Auch andere Verwandte, Bekannte und Freunde erinnern sich an diesem Sonntag vermehrt an den Verstorbenen und besuchen sein Grab.

Eine Woche zuvor wird im Anschlagkasten bekannt gegeben, wer am kommenden Sonntag seinen Jahrtag begeht. In vielen Pfarreien liest der Priester am Gedenktag selbst die Namen zu Beginn der Messe vor. In einigen Pfarren werden spezielle Fürbitten für die Verstorbenen des Jahrtages gesprochen, in anderen sagt der Priester beim Hochgebet: „Wir gedenken aller Verstorbenen, besonders aller Verstorbenen des heutigen Jahrtags.“ Ansonsten wird der Gottesdienst regulär abgehalten. In Schwarzenberg

# Ein privates Aller

**Zusätzlich zu Allerheiligen und dem Jahresgedächtnis gibt es im Bregenzerwald einen weiteren Gedenktag für die Verstorbenen: den Jahrtag. An einem bestimmten Sonntag im Jahr kommen Familien und Sippen zusammen, besuchen den Gottesdienst und denken intensiv an ihre Lieben, die gestorben sind.**

ELISABETH WILLI

jedoch besteht eine Besonderheit, die es in vielen anderen Gemeinden nicht mehr gibt: Zusätzlich zur normalen Opferung findet zu Beginn des Gottesdienstes ein Opfergang statt, bei dem die Verwandten des Verstorbenen nach vorne gehen.

**Familien kommen zusammen.** Für viele Bregenzerwälder besitzt der Jahrtag einen besonderen Stellenwert. Selbst Personen, die selten den Gottesdienst besuchen, gehen an diesem Tag zur Kirche. „Von dem her ist der Jahrtag vergleichbar mit hohen Festen wie Weihnachten, Ostern oder Allerheiligen“, meint Pfarrer Armin Fleisch aus Bezau. Ebenso wie an Allerheiligen treffen sich auch am Jahrtag die Familien; Kinder, die schon längst nicht mehr im Dorf leben, kommen an diesem Tag in ihre alte Heimat.



**Gedenken.** Die Familie Kaufmann bei ihrem Jahrtag am Grab (links). In Bezau wird an der Anschlagtafel mit Bild angekündigt, wer kommenden Sonntag Jahrtag hat (unten links). Liebevoll wurde das Grab zum Jahrtag hin geschmückt (unten rechts). WILLI (4)



# heiligen

So wie bei Kaufmanns: Brigitte wohnt seit Jahren in Raggal, doch am Jahrtag besucht sie stets den Gottesdienst und das Grab ihres Vaters in Schoppennau. Meistens kehrt die Familie danach ein und isst gemeinsam zu Mittag. „Der Jahrtag ist ein Anlass, damit man sich wieder einmal trifft“, sagt Brigittes Schwester Gabriele. Die beiden haben noch eine Schwester, die in Neapel lebt. Am Jahrtag ihres Vaters ist sie selten in Schoppennau, aber wenn schon, nimmt auch sie an dem besonderen Gedenktag teil.

**Weltkirchliche Geschwisterlichkeit.** Die Familie, die ihren Jahrtag begeht, bezahlt dafür mindestens ein Mess-Stipendium von sieben Euro, es können aber auch mehr Stipendien sein. Der Priester feiert damit eine Messe für

den Verstorbenen und betet, dass er Anteil am ewigen Leben erhält, dass er Fürsprecher für seine Hinterbliebenen bei Gott ist.

**Für viele Bregenzerwälder besitzt der Jahrtag einen besonderen Stellenwert. Selbst Personen, die selten den Gottesdienst besuchen, gehen an diesem Tag zur Kirche.**

Pfarrer Fleisch leitet einen Großteil dieses Jahrtag-Geldes an Kirchen in Südamerika oder an bekannte Priester in armen Ländern weiter. Er erklärt: „Dadurch kommt es zu einem Akt weltkirchlicher Geschwisterlichkeit und einer sinnvollen Form von geistiger Verbundenheit zwischen Spendern und Empfängern. Der Priester in Südamerika, der das Mess-Stipendium erhält, ist nicht länger allein der Empfangende, denn er schließt die Spender in seine Gebete ein und wird so selber zum Gebenden.“

## Mess-Stipendien

Die Praxis von Mess-Stipendien stößt immer wieder auf Unverständnis. Weshalb soll für die Eucharistie - ein Sakrament - Geld bezahlt werden? Dazu meint Pfarrer Armin Fleisch: „Die ersten Christen brachten zum Gottesdienst Brot, Wein und andere Gaben mit, und zwar für die Feier, den Unterhalt des Priesters sowie Bedürftige. Mit der Zeit wurden die Namen der Lebenden und Verstorbenen genannt, derer besonders gedacht werden sollte. Das mitgebrachte Opfer wurde allmählich als Gabe für dieses Nennen verstanden. Gleichzeitig sahen die Priester die Gaben als Beitrag für ihren oft geringen Lebensunterhalt. Die Regelungen des gegenwärtigen kirchlichen Rechtsbuches gehen auf diese Entwicklung zurück. Priester können Stipendien annehmen und verpflichten sich, eine Messe nach Meinung des Stipendiengabers zu feiern, wobei jeder Priester täglich nur ein Stipendium einer einzigen Messe behalten darf. Alle darüber hinausgehenden Stipendien muss er weiterleiten. Bei uns leben Priester nicht mehr von Mess-Stipendien, aber in den Kirchen anderer Kontinente sind sie darauf angewiesen. Durch das Weiterleiten wird das, was in den ersten Jahrhunderten üblich war, nämlich durch Gaben für den Unterhalt von Priestern zu sorgen, in einer sinnvollen Weise fortgesetzt.“



**Armin Fleisch**, Pfarrer in Bezau.

## SONNTAG, 10. FEBRUAR

### Evangelischer Gottesdienste

**9.30 Uhr:** Aus der Christuskirche in Paris, mit Pfarrerin Gesine Beck. **ZDF**  
**10.00 Uhr:** Aus der Klosterkirche Heidenheim, mit Regionalbischofs Christian Schmidt. **BR**

**12.30 Uhr: Orientierung** (Religion)  
Geplant: „Deutschland: Diskussion über die ‚Pille danach‘“; „Frankreich: Kath. Kirche gegen Adoptionsrecht für gleichgeschlechtliche Paare“; „Bucharische Juden in Österreich“; „Caritas-hilfe für Kinder in der Republik Moldau“ (Wh 17.45, ORF III). **ORF 2**

## MONTAG, 11. FEBRUAR

### 18.15 Uhr: Vergessene Völker ... Die Aromunen in Mazedonien

(4-teilige Dokumentationsreihe)  
Die Reihe zeigt „Vergessene Völker“ und deren Leben und Traditionen in Mazedonien, der Ukraine, in Sibirien und in Polen. Teil 1 führt zu den Aromunen, einem im Südosten Europas verstreut lebendem Volk (Mo-Do). **arte**

### 21.50 Uhr: Das Ölzeitalter (1+2/2)

(Dokumentation)  
Der informative Zweiteiler beleuchtet zum einen die historischen Grundlagen der Aufteilung der Erdölressourcen, zum anderen die Rolle der Erdölmultis in der Weltpolitik. **ORF III**

## DIENSTAG, 12. FEBRUAR

### 22.00 Uhr: Water Makes Money – Wie private Konzerne aus Wasser Geld machen

(Dokumentarfilm)  
Am Beispiel Frankreichs stellt der kritische Film die Probleme der privaten (Trink-)Wasserwirtschaft dar. **arte**



### Mi., 13.2., 11.50 Uhr: Cultus – Der Feiertag im Kirchenjahr: Aschermittwoch

(Religion)  
Was hat Asche mit dem Aschermittwoch zu tun und muss tatsächlich etwas verbrannt werden? 40 Tage in der Wüste beten und fasten war einmal – wie sieht das Fasten heute aus? Folgt auf Fasching immer das Fasten? Warum der Aschermittwoch an die Vergänglichkeit erinnern soll, erfahren wir von den Augustiner Chorherren des Stiftes Klosterneuburg (Wh 17.50 Uhr). **ORF III**

## MITTWOCH, 13. FEBRUAR

### 16.00 Uhr: Aschermittwoch der Künstler

(Religion)  
Aus dem Münchner Liebfrauentom, mit Kardinal Reinhard Marx. **BR**

### 16.45 Uhr: Feierabend: Die Stille hören

(Religion)  
Der Aschermittwoch könnte Sinnbild seines Lebens sein – für den Mönch Raimund von der Thannen ist er der Beginn jener Zeit, in der es darum geht, Prioritäten zu setzen, das eigene Leben auf den Prüfstand zu stellen, zu erkennen, wo die eigenen Verantwortungen liegen. **ORF 2**

**20.15 Uhr: kreuz & quer** (Religion)  
„Die sieben Todsünden – Völlerei“ (Wh 1.40 Uhr/Wh Do 16.45 Uhr) // (20.40 Uhr) „Die Reise des roten Kühlschranks“ (Wh Do 17.15 Uhr). **ORF III**

## DONNERSTAG, 14. FEBRUAR

### 11.55 Uhr: kreuz & quer: Die Zeit die uns bleibt – Ein Film über das Älterwerden

(Religion)  
Helene Maimann hat einen sehr persönlichen Film mit drei Freundeskreisen gemacht, die einander seit vielen Jahrzehnten kennen. Mit u.a. Willi Resetarits, Martin Jäggel, Hansi Tausig. **ORF 2**

### 20.15 Uhr: Faszination Wüste: Die Thar, die lebendigste Wüste

(Dokumentation). **ServusTV**

## FREITAG, 15. FEBRUAR

### 20.15 Uhr: Nur mit Euch!

(Fernsehfilm, D 2012)  
Mit Hardy Krüger jr., Sophie Schütt u.a. – Regie: Udo Witten – Selbstverwirklichung und Verantwortung, Mobilität und verlässliche familiäre Bindungen – darum kreist das solide inszenierte Familiendrama. **ARD**

## SAMSTAG, 16. FEBRUAR

### 20.15 Uhr: Serenity

(Spielfilm, USA 2005)  
Mit Nathan Fillion, Gina Torres u.a. – Regie: Joss Whedon – Altmodischer Science-Fiction-Film, der mit allerlei politischen Anspielungen, flotten Sprüchen sowie viel Selbstironie seine inszenatorischen Schwächen wettmacht. **RTL**

## ▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

### „6 aus 45“ verlost zehn Reisen für Zwei

## Mit Lotto zum Karneval in Rio

Der Karneval in Rio de Janeiro ist eine der Hauptattraktionen der Stadt. Die vielfarbige Parade der Sambaschulen gehört zu den größten Festen der Welt. Bei diesem Fest dabei zu sein, das ermöglicht Lotto jetzt zehn Gewinnern samt Begleitung. Denn Lotto „6 aus 45“ verlost zehn Reisen zum Karneval in Rio für Zwei, inklusive Flüge, einer Woche Aufenthalt und 5.000 Euro Taschengeld.

Die Lotto-Promotion erstreckt sich über einen Zeitraum von vier Ziehungen. Voraussetzung, um die Chance auf die Reise zum Karneval nach Rio zu wahren: Man muss mit zumindest einem Lotto-Tipp an zumindest einer der vier Ziehungen von Mittwoch, dem 6. Februar, bis Sonntag, dem 17. Februar 2013 mitspielen.

Mehrere Tipps erhöhen natürlich die Gewinnchancen. Die Ausspielung der zehn Urlaubsreisen erfolgt am Sonntag, dem 17. Februar 2013, nach der Lotto-Ziehung unter notarieller Aufsicht.

# radiophon



HELGA SLOWACEK

### So/Sa 6.10 Uhr, Mo–Fr 5.40 Uhr: Morgengedanken.

Die „Morgengedanken“ dieser Woche spricht Mag. Waltraud Mitteregger, Pfarrerin in Mürz-zuschlag/Steiermark. **ÖR**

**Zwischenruf ...** von Bischof Michael Bünker (Wien). So 6.55, **Ö1**

**Erfüllte Zeit.** U.a. Bibelkommentar zu „Die Berufung der ersten Jünger“ (Lk 5,1-11). So 7.05, **Ö1**

**Motive – Glauben und Zweifeln.** „Herr Pfarrer und sein Weltbestseller“ – Über ‚Simplify your life‘ von Werner Tiki Küstenmacher. So 19.04, **Ö1**  
**Einfach zum Nachdenken.** So–Fr 21.57, **Ö3**

**Gedanken für den Tag.** „Göttlich lachen“. Von Stefan Haider. Mo–Sa 6.56, **Ö1**

**Religion aktuell.** Mo–Fr 18.55, **Ö1**  
**Praxis – Religion und Gesellschaft.** Mi 16.00, **Ö1**

**Logos – Theologie und Leben.** „Unter Wasser atmen lernen“ – Ein spiritueller Tauchgang mit Richard Rohr (2) Sa 19.04, **Ö1**

### Radio Vatikan

Die deutschsprachigen Sendungen um 16.00 Uhr und 20.20 Uhr können nur über Satellit empfangen werden: Eutelsat 1-Hotbird 8-13° E 11804 MHz, oder: Intelsat AOR-IS 907@332,5° E4161.705 MHz // Die 16.00 Uhr-Nachrichten sind auch über den Astra-Satelliten unter WRN (World Radio Network) empfangbar.

**Täglich. 7.30 Lat. Messe 20.40 Lat. Rosenkranz** (KW: 5885, 7250, 9645 kHz) **16.00 Treffpunkt Weltkirche 20.20 Abendmagazin** (Wh. f. Tag 6.20): (So) Reden über Gott und Welt; (Mo) Weltkirchen-Magazin; (Di) Die Radioakademie (2): Operation am lebendigen Patienten – Liturgiereformen; (Mi) Die Woche in Rom; (Do) Kreuz des Südens; (Fr) Prisma-Magazin; (Sa) Die Fastenexerzitien (1)

### So 10.00 Uhr: Katholischer Gottesdienst.

Aus Schladming, Stmk. – Im Kern spätgotisch

wurde die dem heiligen Achatius geweihte Kirche im 16. Jh. zur dreischiffigen, fünfjochigen Hallenkirche umgebaut. Hier feiert Pfarrer Bernhard Preiß den Gottesdienst, in dem Lieder aus der Messe von Lorenz Maierhofer „Body and Soul“ und aus dem „Gotteslob“ gesungen werden. **ÖR**



GERD NEUHOOLD



Rund 600 Schüler/innen nahmen am THEO-Berufsinfoforum am 31. Jänner teil und stellten die Frage „und wofür brennst du?“ WEHINGER (7), PETER (1)

# Entflammbar: Das THEO- Forum 2013

Bereits zum neunten Mal fand das THEO-Berufsinfoforum statt und konnte heuer einen neuen Besucherrekord verbuchen: Über 600 Schüler/innen, Referent/innen und Mitarbeiter/innen informierten (sich) in St. Arbogast rund um das Thema kirchliche und soziale Berufsfelder. SIMONE RINNER



Am Puls der Zeit: VN-Chefredakteurin Verena Daum-Kuzmanovic und Diözesanadministrator Benno Elbs diskutierten über die Trends und Fähigkeiten der Zukunft.



Interessante Gespräche.



Musikalische Umrahmung.

## Viele spannende Gespräche

In den zahlreichen Workshops, Ateliers und Talks stand vor allem eines im Vordergrund: gute und informative Gespräche. Über Beruf, Berufung, Gott und die Welt. Und wofür man brennen kann.



Benno Elbs und Schullandesrätin Bernadette Mennel im Gespräch.



Auf dem Weg vom einen „Atelier“ in den nächsten „Talk“.



Für die kulinarische Verpflegung war bestens gesorgt.



Die Gewinner der Challenge: Sabrina Egle und Ulrike Kreuz (v.l.)



# ABENTEUER GOTTES GLAUBE

mit Pater Georg Sporschill



**Ab 14. Februar im**  
Katholische  
**KirchenBlatt**  
Vorarlberg

Einsenden an: **KirchenBlatt**, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch

**JA**  ich möchte die Serie **ABENTEUER GOTTESGLAUBE** lesen und erhalte das **KirchenBlatt** ab 14. Februar **7 Wochen lang um 5 Euro**. Danach endet das Abo automatisch.

ich bestelle ein **Jahresabo** des **KirchenBlattes** um derzeit 38,50 Euro.

Als Prämie erhalte ich das Buch „Jerusalem Nachtgespräche“ von Georg Sporschill und Carlo M. Martini.

Ich gebe meine Prämie in Form von Brennholz für 2 Wochen an das Sozialprojekt von Pater Sporschill in Siebenbürgen weiter.

Mein Abo beginnt mit der nächstfolgenden Ausgabe für mindestens ein Jahr. Danach kann ich mein Abo schriftlich mit 14-tägiger Frist zum 30. 6. oder 31. 12. kündigen.



Name

Straße, Hausnummer

Postleitzahl Ort

Telefon E-Mail

Datum Unterschrift

Meine Daten werden vom **KirchenBlatt** vertraulich behandelt und nicht an Dritte übermittelt. Ich bin einverstanden, dass mich die Zeitung kontaktiert, um mir Gelegenheit zum regelmäßigen Bezug des **KirchenBlattes** zu geben.

**Kupon einsenden oder faxen: 05522 / 34856  
Bestell-Telefon 0800 / 800 280**



Das Weniger im Außen macht den Weg zur Mitte freier.

## Fasten mit Leib und Seele

► **Feldkirch: Biblisches Heilfasten** (22. - 28. Februar). Fasten nach der Bucher-Methode, täglicher Bibelimpuls, vier Austauschabende, Unterstützung eines Sozialprojektes in Albanien. Begleitung: Br. Franz Ulbing.

**Do 14. Februar, 19 Uhr**, Informationsabend im Begegnungshaus des Kapuzinerklosters Feldkirch. Anmeldung: T 05522-72246  
**E** [franz.ulbing@kapuziner.org](mailto:franz.ulbing@kapuziner.org)

► **Bildstein: Fastenwoche** nach Hildegard von Bingen (18. - 23. Februar). Begleitung: Susanna Pichler. **Do 14. Februar, 19.30 Uhr**, Einführungsabend im Kultursaal Bildstein. Anmeldung: T 05572 58367  
► **Doren: Heilfastenkurs** nach Hildegard von Bingen (18. - 23. Februar). Begleitung: Eugenie Von der Thannen. **Do 14. Februar, 20 Uhr**, Info-Abend in der Mittelschule Doren. Anmeldung: T 05516-2740



► **Ausstellung:** Auf Tuchfühlung mit Hunger und Armut - Moderne Hungertücher aus aller Welt. Hungertücher der Hilfswerke Misereor und Fastenopfer Schweiz.

**Mi 13. Februar, 18.30 Uhr**, Ausstellungseröffnung mit Dr. Anton Bernet-Strahm im Alten Pfarrhof Balzers.

► **Abendwallfahrt** mit Erteilung des Aschenkreuzes. **Mi 13. Februar, 19 Uhr Komplet, 19.30 Uhr Rosenkranz, 20 Uhr Messfeier** mit Predigt von Altbischof Elmar Fischer Kloster Mariastern-Gwiggen, Hohenweiler.

► **Kirche in Dornbirn auf dem Weg.** Jeden Donnerstag Abend in der Fastenzeit laden die Dornbirner Pfarren zum gemeinsamen Weg ein. Von einer Kirche zur anderen, mit einem Fastenimpuls aus dem II. Vatikanischen Konzil und einer Agape zum Abschluss.

**Do 14. Februar, 19.30 Uhr**, Treffpunkt Pfarrsaal Schoren, Abschluss in der Kirche in Hatlerdorf.



► **Wie viele Brote habt ihr?** Die Bilder des Fastentuches der Künstlerin Etti Stih begleiten durch die Fastenzeit hindurch. In unterschiedlichen liturgischen Feiern wird Zeit sein, den damit verbundenen Fragen gemeinsam mit anderen nachzugehen.

**So 17. Februar, 10.15 Uhr**, Einführung in das Fastentuch, Pfarrkirche Gaißau.

**So 17. Februar, 19.30 Uhr**, Spätschicht unter dem Thema „Steh auf und iss!“.

► **Exerzitien für Männer.** „Die Gleichnisse Jesu damals und heute“ - unter diesem Thema stehen die diesjährigen Exerzitien der Katholischen Männerbewegung, die Pater Gerald Hanke CSsR leitet. Geistliche Impulse, Gespräche, Meditation, Gebet und Zeiten der Stille sollen zu einem bewussteren Erleben der Fastenzeit beitragen.

Anmeldung: T 05576 77151 oder M 0650 3975310

**Do 14. März, 17.30 Uhr bis So 17. März, 14 Uhr**, Kloster Mariastern-Gwiggen, Hohenweiler.

## TERMINE

► **Seminarreihe der Charismatischen Erneuerung.** Thema: Leben aus der Kraft des Heiligen Geistes. **Fr 8. Februar, 19.30 Uhr,** Pfarrkirche Hohenems-St. Konrad.

► **Gambling-Weekende.** Tischfußballturnier der Offenen Jugend-Arbeit Dornbirn im Pfarrzentrum Rohrbach. Eintritt frei.

**Sa 9. Februar, 10 bis 12 Uhr,** Workshop und Training mit Amateurweltmeister Cihan, **13 bis 17 Uhr,** Tischfußballturnier, anschließend große Preisverleihung.

**So 10. Februar, 14 bis 18 Uhr,** Afterparty unter 16 Jahre mit Breakdanceshow, alkoholfreien Cocktails.

► **Vierzigstündiges Gebet mit der Gemeinschaft „Das Werk“** Das „Vierzigstündige Gebet“ wird während der Karnevalstage als Sühneandacht begangen.

**So 10. Februar, 9.30 bis 22 Uhr, Mo 11. Februar, 8.30 bis 22 Uhr, Di 12. Februar, 8.30 bis 22 Uhr,** Klosterkirche Thalbach, Bregenz.

► **Der „besondere Gottesdienst“ in Vandans.** Einen ganz besonderen Gottesdienst feiert Pfarrer Hans Tinkhauser am Faschingsonntag in Zusammenarbeit mit der Funkenzunft Montafon Vandans. **So 10. Februar, 19 Uhr,** Pfarrkirche Vandans.

► **Segnungsgottesdienst für Paare** zum Valentinstag. **So 10. Februar, 19.30 Uhr,** Dornbirn St. Martin.

► **Segnungsgottesdienst für Paare** am Valentinstag mit Caritasseelsorger Elmar Simma. **Do 14. Februar, 19 Uhr,** Pfarrkirche, Göfis.

► **Segensfeier für Liebende** zum Valentinstag. **Do 14. Februar, 19 Uhr,** Pfarrkirche St. Sebastian, Hard.

► **Das Leben einfacher machen.** Vortrag der Kath. Arbeitnehmer/innen Bewegung mit Stefan Huck. Anmeldung: T 05523 53147. **Do 14. Februar, 19.30 Uhr,** Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

► **„Zwischen Konsum und Kreativität“** - Kinder im digitalen Zeitalter. Vortrag mit Irmgard Fleisch, Anmeldung: M 0680 1280996. **Do 14. Februar, 20 Uhr,** Pfarrsaal Schwarzach.

► **Der Prozess. Die Heiligsprechungen in der katholischen Kirche.** Vortrag von Pater Toni Witwer, SJ (Rom), Generalpostulator des Jesuitenordens, Anwalt im Heiligsprechungsverfahren für Jesuiten. **Fr 15. Februar, 19.30 Uhr,** Großer Pfarrsaal, Feldkirch Tisis.

## Edith-Stein-Film und anschließende Diskussion

# Filmvorführung zu Edith Stein

**Der Film „Die siebte Kammer/ Die Jüdin – Edith Stein“ kommt im Kloster Lauterach zur Aufführung. Im Anschluss an den Film folgt ein Gespräch mit Dr. Ursula Rapp und Dr. Hanno Loewy.**



Maia Morgenstern überzeugt in ihrer Rolle als Edith Stein. FILMWERK.DE

Edith Stein, 1891 in Breslau in eine orthodox lebende jüdische Familie geboren, legte einen weiten Weg zurück. Sie rebellierte gegen die Tradition, wurde Atheistin und studierte Philosophie, konnte als Frau aber nicht Professorin werden. 1922 ließ sie sich römisch-katholisch taufen und trat 1933 in den Kölner Karmel ein. 1938 floh sie in die Niederlande, von wo sie 1942 nach Auschwitz deportiert und ermordet wurde. 1998 erfolgte ihre Heiligsprechung.

Márta Mészáros, eine der eigenwilligsten ungarischen Filmregisseurinnen, verfilmte 1995 Edith Steins Leben und die Konflikte, die sie durchstand, ihr inneres, spirituelles Drama und ihre Auseinandersetzung mit den Nationalsozialisten.

Ein Veranstaltung der Diözese Feldkirch, des Instituts für Religionspädagogische Bildung der Kirchlich-Pädagogischen Hochschule Edith Stein, Feldkirch und des Jüdischen Museums.

Information und Reservierung: Jüdisches Museum Hohenems, T 05576 73989, [E.office@jm-hohenems.at](mailto:E.office@jm-hohenems.at) Eintritt frei

► **Do 14. Februar, 19.30 Uhr,** Kloster der Redemptoristinnen, Klosterstraße 1, Lauterach.

## TIPPS DER REDAKTION



DIETMAR MATHIS

► **Einführungsveranstaltung zum neuen „Gotteslob“** mit Domkapellmeister Josef Habringer. Alle sind eingeladen, einen ersten Blick in das neue Gotteslob, das ab Advent 2013 erhältlich ist, zu wagen und zu singen. Im Fokus stehen die Lieder des „Osterreichs“. So sind diese Veranstaltungen auch für diejenigen interessant, die bereits im Herbst 2012 bei den Einführungen zum neuen Gotteslob teilgenommen haben.

**Fr 15. Februar, 19 bis 21.30 Uhr,** Pfarrsaal Bürs, Region Oberland.

**Sa 16. Februar, 9 bis 12.30 Uhr,** Arche Egg, Region Bregenzerwald.

**Fr 22. Februar, 19 bis 21.30 Uhr,** Pfarrcenter Höchst, Unterland.

**Sa 23. Februar, 9 bis 12.30 Uhr,** Pfarrsaal Altach, Region Feldkirch.



MARIA STERN GWIGGEN

► **Hildegard-Tage.** Begegnung mit der neuen Kirchenlehrerin. Spirituelle Impulse: Äbtissin Dr. Hildegard Brem, medizinische Impulse: Dr. Felizitas Karlinger. Anmeldung T 05573 82234.

**Di 19. bis Do 21. Februar,** Zisterziensnerinnenabtei Mariastern-Gwiggen.

► **Theologischer Rosenmontag mit P. Christoph.** Das Klosterleben hat neben den ersten auch seine heiteren Seiten. P. Christoph Müller hat die Ordensregel Benedikts mit feinem Humor in Wort und Bild für die heutige Zeit aktualisiert.

**Mo 11. Februar, 19.30 bis 21 Uhr,** Gemeindesaal der Evangelischen Pfarrgemeinde A. und H.B., Bregenz.

**Der Würde verpflichtet.**  
Ethik & Umwelt Krematorium Hohenems

Informieren Sie sich persönlich über den Ablauf einer Feuerbestattung.  
Termin auf Anfrage:  
Tel. 05576/43111-0  
[www.krematorium.at](http://www.krematorium.at)

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

## KLEINANZEIGE

### AMANN IMMOBILIEN

**Bevor Sie ihre Immobilie verkaufen:** Nutzen Sie unsere kostenlose Erstberatung! Gerne bewerten und verkaufen wir Ihre Immobilie.  
[www.amann-immobilien.com](http://www.amann-immobilien.com)

### KLEIN-PADUA

Die Wallfahrtskirche  
in Egg ZH  
in der Schweiz

Wallfahrtstag:  
jeweils Dienstag  
Pilgermesse 15.00 Uhr

Nebenan Pilgergasthof  
St. Antonius

[st.antonius-egg@zh.kath.ch](mailto:st.antonius-egg@zh.kath.ch)

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

## IMPRESSUM

**Medieninhaber (Verleger):** Diözese Feldkirch  
**Herausgeber:** Bischöfliches Ordinariat - Msgr. Rudolf Bischof. Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch  
**Redaktion:** MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle  
**Marketing:** MMag. Moritz Kopf DW 211  
**Abo-Verwaltung:** Isabell Burtscher DW 125  
**Alle:** 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-6. E-Mail: [kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at) Internet: [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at)  
**Kooperationsredaktion** der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Hans Baumgartner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer. Marketing: Mag. Walter Achleitner, Thomas Hödl BA  
E-Mail: [koopred@kirchenzeitung.at](mailto:koopred@kirchenzeitung.at)  
**Jahresabo:** Euro 38,50 / Einzelverkauf: Euro 1,-  
**Druck:** Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach  
**Art Copyright** VBK Wien  
**Die Offenlegung** gemäß § 25 Mediengesetz ist unter [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at) ständig aufrufbar.



## NAMENSTAG



**Adolf Zudrell (Silbertal),** Pensionist, „edler Wolf“

### Ich freue mich auf...

jeden Tag, auf meinen Namens- und Geburtstag, an dem ich seit 50 Jahren auf dem Kristberg bin!

### Ich danke dem Herrgott...

dass ich meine Frau 1966 kennengelernt habe – wir haben 6 Kinder und ich habe sie noch so gern wie am 1. Tag!

### Wenn ich glücklich bin...

gehe ich sehr sorgsam damit um, denn es ist wie „brüchiges Glas“.

### Anstrengend finde ich...

das Leben als Gastwirt, doch unsere Kinder entlasten uns.

### Eine meiner positivsten Erfahrungen im Leben...

in einer „Mußestunde“ spielte ich eine Melodie auf der Flöte – ein Besucher unserer „Knappenkapelle“ schrieb einen Text dazu – so entstand das „Andachtslied“, das ich bei Führungen in der Kapelle vorsinge.

**Der hl. Adolf OCist,** geb. um 1185, war Zisterzienser und Bischof von Osnabrück. A. HEINZLE

## Namenstagskalender

►7.2. Richard ►8.2. Hieronymus Ämiliani ►9.2. Apollonia ►10.2. Scholastika  
►11.2. Theodor ►12.2. Gregor  
►13.2. Adolf L Joel 2,12-18 E Mt 6,1-6.16-18

## HUMOR

Der Tankwart wirft einen Blick auf Hofers Auto: „Tja, ihre Reifen sind abgefahren.“ „Was“, schreckt Hofer auf, „dann aber nichts wie hinterher!“

## KOPF DER WOCHE: SR. MAG. KARIN WEILER, CARITAS SOCIALIS

# Finde deine Spur im Heute

„Ihr seid weder verlassen noch nutzlos“, schrieb Papst Benedikt unter Hinweis auf Christus zum „Tag der Kranken“ am 11. Februar. Sr. Karin Weiler ist bemüht, dass dies auch von Mensch zu Mensch spürbar ist: Ihr seid nicht verlassen ...

HANS BAUMGARTNER

Noch während ihres Theologiestudiums ist Karin Weiler vor 22 Jahren in die Schwesterngemeinschaft Caritas Socialis eingetreten. Eigentlich wollte sie ja Religions-

CARITAS SOCIALIS



lehrerin werden, „weil ich überzeugt war, dass es auch besser

„Stell dich in die Zeit, bereit für ihre Fragen, spann den Bogen weit, Neues kannst du wagen.

Du bist von Gott gehalten und findest eine Spur.“

SR. MAG. KARIN WEILER

geht“, meint sie im Blick auf den eigenen Religionsunterricht. Eine CS-Schwester habe sie damals zu Einkehrtagen eingeladen. „Dort habe ich ein Buch über Hildegard Burjan, die Sozialpionierin und Gründerin der Caritas Socialis, gelesen, das mich sehr fasziniert hat. Und ich habe in der Schwesterngemeinschaft gestandene, selbstbewusste Frauen kennengelernt, die etwas bewegen wollten.“ Erfahrungen, die sie nicht mehr losließen. Immer mehr wurde ihr klar, „das ist der richtige Weg für mich, um als Frau meinen Beitrag für die Kirche und für die Gesellschaft zu leisten.“

**Gut geht.** Als Pastoralassistentin und in der Bahnhofsmision hat Karin Weiler gelernt, auf Menschen einzugehen und mit Menschen zu arbeiten. Heute leitet sie die Bereiche Seelsorge, Werte und Ehrenamt in den Werken der Caritas Socialis, zu denen Kindergärten, ein Mutter-Kind-Haus und drei Sozial- und Pflegezentren ebenso zählen wie die Wohngemeinschaften für Demenzzranke. Ihr Anliegen ist es, dass die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen neben dem fachlichen Rüstzeug auch eine gute Orientierung und Begleitung für ihre herausfordernde Arbeit bekommen. Sie ist überzeugt: „Wenn es den Mitarbeiter/innen gut geht, dann geht es auch den uns anvertrauten Menschen gut.“ Was sie antreibt, sagt ein Lied, das sie zur Seligsprechung von Hildegard Burjan schrieb (siehe Zitat).

## ZU GUTER LETZT

### Braten stehlen

Neben den Erinnerungen an das Verkleiden für Faschingspartys, das Durchtanzen so mancher Ballnacht und das Verfolgen der Faschingsumzüge bequem auf den Schultern des Vaters sitzend drängt sich mir beim Wort Fasching jene alljährliche Szene auf, bei der es um das Bratenstehlen ging.

Großmutter hatte wie jedes Jahr wie zufällig ein ganzes Hühnchen an der Stange drehend in der Küche, der Bratensaft rann am Fleisch hinunter und verströmte diesen herrlichen Duft,

der das von uns Kindern geliebte „Hennele mit Pommes frites“ ankündigte. Gemeinsam mit unserem Vater warteten wir eine günstige Gelegenheit ab, und schwupp war der Braten weg. Erst nach schwierigen Verhandlungen rückten wir den Braten wieder heraus.

Und in der Tat reicht dieser besondere Vorarlberger Faschingsbrauch des Bratenstehens am „gumpiga Donnerstag“, dem Donnerstag vor dem Faschingsfinale bis ins 13. Jahrhundert zurück, wo es den Narren erlaubt wurde, vor Beginn der Fastnacht den Braten aus der Klosterküche

zu stehlen. Für mich verbinden sich damit diese Erinnerungen an meine eigene Kindheit.

Bleibt allen Köchinnen nur zu raten: Passen Sie in dieser Endphase des Faschings gut auf ihren Braten im Rohr auf!

WOLFGANG ÖLZ



Ein Ländle-Brauch. WALDHÄUSL/BOGDANSKI



s' Kirchamüsl

I woas o nit, was es mit dera Zit uf sich heat. Sie goht vo oam ufs andere mol schneller. Grad isch no s'Krippele im Wohnzimmer gstanda und scho denkt ma widr a Oschtra oder gär scho an da Summer, wo ma hür wohl in Urlaub fahrt. Do ka i nur säga „Tempus fugit!“ Dia Zit flücht wia des scho dia alta Lateiner gwißt hond.